Deutsche Rundschau

in Polen

Przegląd Niemiecki w Polsce

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł., unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 113 A — Bydgoszcz, Donnerstag, 18. Mai 1939 Bromberg — **63. Jahrg.**

Des Christi Himmelfahrtstages wegen wird die nächste Nummer dieser Zeitung am Freitag, dem 19. Mai, nachmittags, ausgegeben.

Polens innenpolitische Sammlung.

Leichter Ausgleich nach links.

(Sonderbericht der „Deutschen Rundschau in Polen".)

Warschau, den 17. Mai 1939.

Die politische Hochspannung der letzten Wochen und Monate hat der Polnischen Regierung die Durchführung ihrer innenpolitischen Pläne stark erleichtert, weil jeder Widerspruch im Namen politischer Einzelinteressen leicht als Angriff auf die Geschlossenheit der Nation zurückzuweisen ist. Die Überwindung des Wahlboykotts der Oppositionsparteien, die mit dem Versprechen einer Abänderung der Wahlordnung belastet war, erweist sich nun als eine gut brauchbare Handhabe für die innenpolitische Führung. Sie verfügt auf diese Weise über ein Parlament, an dessen Wahl der größere Teil der Bevölkerung beteiligt gewesen ist, und hat einen, wenn auch unvollständige Fühlung mit den breiten Massen der Bevölkerung ohne die alten Parteien. Da die noch von Marschall Piłsudski als Krönung seines Lebenswerkes geschaffene neue Verfassung vom 23. April 1935 die Einheitlichkeit und Unabhängigkeit der Staatsführung auch für den Kriegsfall sichert und die Mitwirkung der parlamentarischen Körperschaften, an den in Spannungszeiten notwendigen Entschlüssen und Maßnahmen fast ganz ausschaltet, konnte der Wunsch der alten Parteien nach Bildung einer Art Koalitionsregierung von vornherein als völlig gegenstandslos zurückgewiesen werden. Das unterscheidet die innenpolitische Lage Polens von der der „demokratischen" Staaten des Westens grundlegend: die Kriegsgefahr ist hier kein Anlaß zum Entgegenkommen an die Parteien, sondern umgekehrt eine Gelegenheit, sie nach Belieben auszuschalten oder durch wohlwollende Behandlung in das System einzugliedern.

Der Ausgleich nach links, mit der größten Oppositionspartei der Bauern (Stronnictwo Ludowe) und den Arbeitern hat im Zeichen dieser Entwicklung schnelle Fortschritte gemacht. Das entscheidende Hemmnis dieses Ausgleichs, die Frage der Brester Emigranten, hat nach dem völligen Zusammenbruch der Tschechoslowakei eine Lösung erfahren, die den Wünschen der Opposition fast völlig entspricht. Der Bauernführer **Witos** und seine Leidensgenossen konnten nach Polen zurückkehren und befinden sich nach kurzer, mehr symbolischer Haft, auf freiem Fuß. Ihre endgültige Amnestierung ist bei der gegenwärtigen Entwicklung des Verhältnisses zwischen Regierung und Linksopposition nur eine Frage der Zeit. Auf einer Bauerntagung im Kreise Tarnów in Galizien hat Witos dieser Tage eine viel beachtete Ansprache gehalten, in der er darauf hinwies, daß der gegenwärtige Augenblick keine innenpolitischen Auseinandersetzungen zulasse.

Das Hauptziel aller sei die **Einigung der ganzen Nation**, die, gestützt auf eine starke Armee, die Gewähr biete, daß Polen nicht das Schicksal des „tschechischen Brudervolkes" erfahre.

Für das Verhältnis zur Sozialdemokratie sehr bezeichnend ist die Teilnahme des Verkehrsministers Oberst **Ulrych** an der Tagung des linksgerichteten Eisenbahnerverbandes am vergangenen Sonntag in Warschau. In seiner Begrüßungsrede wies der Minister darauf hin, daß er in seiner nunmehr dreijährigen Amtsdauer zum erstenmal an einer derartigen Tagung teilnehme. Er sei überzeugt, daß in diesem Augenblick besonderer Bedeutung, wo man nicht wisse, ob nicht morgen schon der Blitz in die Grenzen Polens fahre, alle Polen ein kämpfendes Lager bildeten. Der Minister kündigte den weiteren Ausbau der Zusammenarbeit zwischen Eisenbahnverwaltung und Gewerkschaften an und sprach die Hoffnung aus, daß auf diesem Wege in Übereinstimmung mit der Verfassung die harmonische Entwicklung auf allen Gebieten des nationalen Lebens erreicht werde.

Diese beiden Tatsachen, die Rede des Ministers vor den Gewerkschaftlern und die Kundgebung des eben erst aus der Verbannung zurückgekehrten oppositionellen Bauernführers, kennzeichnen den weitgehenden politischen Ausgleich mit der polnischen Linken. Es kann daher auch nicht überraschen, daß die sozialdemokratische Verwaltung der Industriestadt Lodz, der zweitgrößten Stadt Polens, keinerlei Schwierigkeiten hervorruft. Der große sozialdemokratische Parteitag, der dort Pfingsten stattfinden sollte, ist, sicher auf Wunsch der Regierung, vertagt worden.

Im krassen Gegensatz zu dieser friedlichen Entwicklung des Verhältnisses zwischen Regierung und — fast könnte man sagen — der ehemaligen — Linksopposition steht das ausgesprochene **Kampfverhältnis zur Rechten**. Mit der „Nationalen Partei" führt die Presse des Regierungslagers einen **erbitterten ideologischen Kampf**, dessen Gehässigkeit sich in mancherlei Zwischenfällen im Lande auswirkt. So hat es jetzt Auseinandersetzungen deswegen gegeben, weil in Krakau nationaldemokratische Studenten einige Piłsudski-Bilder aus akademischen Büros entfernt und sie teilweise durch Bilder des nationaldemokratischen Parteiführers Dmowski ersetzt haben.

In diesem Konflikt offenbart sich zu einem erheblichen Teil der innenpolitische neue polnische Kurs, der nach innen in der Minderheitenpolitik und nach außen in der Hinwendung zu den Westmächten und zu Rußland alte nationale Parolen aufnimmt. Das Regierungslager will und kann natürlich nicht zulassen, daß es mit dem geistigen Eigentum an den neuen Grundsätzen seiner Politik auch ihre ständige Beurteilung und Kontrolle der um die Macht im Staate kämpfenden oppositionellen Rechtspartei zuerkennt. Der alte Gegensatz der geistigen Führer der polnischen Unabhängigkeitsbewegung, Joseph Piłsudski und Roman Dmowski, erweist sich scheinbar als unüberbrückbar.

Seit einiger Zeit richten sich die Angriffe der Regierungspresse vor allem gegen den undurchsichtigen organisatorischen Aufbau der „Nationalen Partei" der vorgeworfen wird, daß sie einen engeren Kreis „eingeweihter" Mitglieder **logenartig zusammengefaßt habe** und damit die nationale Geschlossenheit und innere Disziplin des polnischen Volkes in den kommenden Auseinandersetzungen, besonders aber im Falle eines Krieges gefährde. Das Regierungsblatt „**Gazeta Polska**" stellt fest, daß das Bestehen eines derartigen Geheimorganisation bisher von der Leitung der „Nationalen Partei" nicht bestritten worden ist. In den Köpfen ihrer Mitglieder sei dies aber die eigentliche Organisation des polnischen Volkes, die eigentliche „nationale Regierung". Die gesetzmäßige Staatsgewalt werde dort als „aufgezwungen" und „nicht national" diffamiert. In schweren Zeiten der Nation würde eine solche Gruppe fanatischer Politiker einen Apparat zur Verfügung haben, durch den die unwahrscheinlichsten Parolen in die Bevölkerung gebracht werden könnten.

Die „**Gazeta Polska**" spricht schließlich die Erwartung aus, die wie eine letzte Warnung der amtlichen Stellen klingt, daß die „Nationale Partei" diese Geheimorganisation als nicht bestehend oder bereits aufgelöst erklären möge. Es wäre ferner gut, so schreibt das der Regierung nahestehende Blatt, wenn die Presse dieser Partei eindeutig erklärte, daß sie nicht auf dem Standpunkt stehe, als ob „das polnische Volk nicht den Staat regiert" und die polnische Regierung „nicht national„ sei. Jede Möglichkeit eines „Dualismus" müsse **kategorisch ausgeschaltet** werden.

Nach der sowjetrussischen Ablehnung.

Frankreich will die Situation retten.

Warschau, 17. Mai.

Über die Verhandlungen der Westmächte mit der Sowjetunion berichtet der oppositionelle „**Kurj. Warszawski**" aus London, daß die Französische Regierung zur Zeit bemüht ist, in diesen Verhandlungen, die zwischen London und Moskau bekanntlich fast völlig zum Stillstand gekommen sind, zu vermitteln.

Über das **französische Projekt einer Dreier-Verständigung** zwischen England, Frankreich und Rußland erfährt der Berichterstatter des „Kurjer Warszawski" folgendes:

Es soll ein Austausch von Garantien zwischen England und Rußland und zwischen Frankreich und Rußland vorgeschlagen werden, auf Grund dessen Rußland den beiden Westmächten für den Fall eines Angriffs Deutschlands nach Westen zu Hilfe käme, England und Frankreich dagegen Rußland im Falle eines deutschen Angriffs im Osten unterstütze.

Der Unterschied der Auffassungen zwischen England und Rußland soll im wesentlichen darin bestehen, daß Rußland auch eine **Garantie seiner Grenzen** mit **Estland** und **Lettland** sowie **Litauen** verlangt, was von England bisher **abgelehnt** wird.

Nach französischer Ansicht könne Deutschland aber auf diesem Abschnitt keinen Krieg gegen Rußland führen, ohne in Pommerellen polnisches Gebiet zu verletzen, woraus sich ergebe, daß im Falle eines Konflikts im Osten die englisch-französische Garantie in jedem Falle wirksam würde. (Es bleibt uns vollständig unverständlich, wie Deutschland mit Rußland überhaupt Krieg führen könnte, da es nirgends an Rußland grenzt! D. R.) Die Ausdehnung der Garantie auf Estland und Lettland würde also nach französischer Ansicht die englisch-französischen Verpflichtungen praktisch nicht erweitern.

Das Regierungsblatt „**Kurjer Poranny**" beschäftigt sich in einem Leitartikel noch einmal mit der Entwicklung der polnisch-sowjetrussischen Beziehungen, wobei besonders hervorgehoben wird,

daß die polnisch-russischen Beziehungen auch nach dem Besuch des Außenkommissars Potemkin nicht über den Ausbau der gut nachbarlichen Beziehungen hinausgehen.

Es sei auch völlig falsch, wenn in der Auslandspresse versucht werde, die Besserung der polnisch-russischen Beziehungen in irgend einen Zusammenhang mit der Abkühlung der Beziehungen Polens zu seinem westlichen Nachbarn in Verbindung zu bringen. Es handle sich um ein **ausschließlich zweiseitiges polnisch-russisches Problem**.

Frankreich hat einen Plan im Hintergrund?

Paris, 17. Mai. (DNB). In außenpolitischer Hinsicht bietet die Entwicklung der englisch-sowjetrussischen Verhandlungen wieder einmal das Hauptgesprächsthema der Pariser Zeitungen. Wenn sich die Blätter in diesem Zusammenhang auch recht vorsichtig ausdrücken, verbergen sie doch keineswegs ihre **Enttäuschung** darüber, daß diese Verhandlungen schon wieder einmal in eine Sackgasse geraten sind. Die in London ausgestreuten Gerüchte, nach denen sich die Sowjets **sehr viel anspruchsvoller** zeigen, als dies den Engländern lieb ist, haben in verschiedenen Pariser Kreisen einen **unangenehmen Eindruck** erweckt. Einige Blätter erklären in diesem Zusammenhang, daß die Englische Regierung diese Verhandlungen solange in der Schwebe lassen werde, bis Lord Halifax am kommenden Sonnabend in Paris mit Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet in dieser Frage Fühlung genommen haben werde, und andere wollen sogar wissen, daß die Französische Regierung für den Fall eines Scheiterns der englisch-sowjetrussischen Verhandlungen einen „**Plan im Hintergrund**" habe, der ein Kompromiß zwischen dem englischen und dem sowjetrussischen Standpunkt vorsehe.

Der Londoner Berichterstatter des „**Figaro**" wie überhaupt alle Londoner Korrespondenten der Pariser Blätter melden, daß die sowjetrussische Antwort nicht günstig, sondern anscheinend sogar **recht ungünstig** ausgefallen sei. Anscheinend mache Moskau England einen Vorwurf daraus, daß London das sowjetrussische Gebiet nicht einmal in diskreter Form zu garantieren bereit sei.

Der Außenpolitiker der „**Epoque**" ist der Überzeugung, daß die Sowjetunion eine **ausschlaggebende Rolle** in dem gegenwärtigen internationalen Schauspiel verkörpere und meint, man solle sich doch gefälligst auf beiden Seiten beeilen, von dem ewig unnachgiebigen Stellungen abzulassen.

Das „**Oeuvre**" behauptet, in unterrichteten Londoner Kreisen sei man am Montag abend der Ansicht gewesen, daß Lord Halifax, wenn die Sowjetrussen auf ihrem Standpunkt bestehen sollten, letzten Endes sich die Ansicht des Kremls zu eigen machen würde.

Tagung der Genfer Liga ohne Potemkin.

London, 17. Mai. (DNB) Wie die Londoner Sowjetbotschaft dem Reuterbüro mitteilte, wird der Londoner Sowjetbotschafter **Maisky** der einzige Sowjetvertreter auf der am kommenden Montag in Genf stattfindenden Sitzung der Genfer Liga sein und den Vorsitz auf den Sitzungen einnehmen.

Potemkin, der sowjetrussische Vizeaußenkommissar, so heißt es in der Mitteilung der Londoner Sowjetbotschaft weiter, werde **bestimmt nicht** an den Völkerbundratssitzungen teilnehmen.

Das britische Königspaar in Kanada gelandet!

London, 17. Mai. (**Eigene Meldung**.) **Die „Empreß of Australia" mit dem englischen Königspaar an Bord ist mit zweitägiger Verspätung in der Nacht zum Mittwoch vor Quebec vor Anker gegangen.**

Drei Jahre Składkowski-Regierung.

Am 15. Mai waren drei Jahre vergangen, seitdem das Kabinett des General **Sławoj-Składkowski** durch den Herrn Staatspräsidenten ins Amt berufen wurde. Damit ist das Kabinett diejenige Regierung, die am **längsten** unter den bisherigen 35 Regierungen Polens im Amte ist.

Aus diesem Anlaß bringen die Regierungsblätter **längere Gedenkartikel**, in denen die Verdienste der Regierung und insbesondere die persönliche Leistung und Haltung des Ministerpräsidenten gewürdigt werden, der durch seine einfache und gerade Art, seine unermüdliche Arbeitsamkeit und seine glühende Vaterlandsliebe allgemeine Volkstümlichkeit erworben habe.

Einzelne Blätter erwähnen auch die außenpolitischen Erfolge und Ergebnisse der Regierungsarbeit. Die „**Polska Zbrojna**" betont, daß Polen im Laufe der drei Jahre der Amtszeit des Kabinett Składkowski große Errungenschaften auf allen Gebieten des nationalen Lebens buchen könne, und was das Wichtigste sei, „die Quelle seiner Kräfte in der Einigkeit und in der größten Aufopferung für den Staat gefunden habe." Dieser Weg werde zweifellos zur Macht führen. Der Regierung des Ministerpräsidenten Składkowski sei daher eine weitere fruchtbare und so hervorragende Arbeit für den Staat zu wünschen.

Ist eine Schwenkung um 180° möglich?

Gedanken über die deutsch-russischen Beziehungen.

Wir hatten gestern nach dem Wilnaer „Słowo" eine französische Stimme zitiert, die von der Möglichkeit einer Neubelebung des Rapallo-Vertrages vom 16. April 1922 und des Berliner Vertrages vom 24. April 1926 orakelt und damit eine Wendung der deutsch-russischen Politik der letzten Jahre auf beiden Seiten um 180 Grad andeutet. Der Gedanke liegt gewissermaßen in der Luft, besonders für denjenigen, der die direkten Schwierigkeiten bei dem in London erwünschten Einkreisungspakt mit der Sowjetunion nicht sehen oder anerkennen will. So ist es gar nicht verwunderlich, daß sich gerade die französische Presse für dieses Problem interessiert — zuerst der „Matin" vom 3. Mai in einem sensationellen Artikel von Stephan Lauzanne, in dem sogar der Wortlaut des noch nicht gekündigten „Berliner Vertrages" von 1926 zitiert wurde, der noch im Mai 1933 auf unbestimmte Zeit verlängert wurde.

Wohl gemerkt: der Gedanke an die bewußte „Schwenkung um 180 Grad" liegt gewissermaßen in der Luft und wird in einem Teil der Weltpresse, vor allem in ihrem französischen Sektor, ventiliert. Der Gedanke braucht deshalb aber keineswegs richtig zu sein. Die sowjetrussische Botschaft hat dazu ein freilich etwas unklares Dementi ausgegeben, und auf deutscher Seite wird die ganze Angelegenheit nicht bestätigt, ja nicht einmal notiert.

Wenn also die „Basler Nachrichten" in ihrer letzten Sonntagsausgabe einer „Wiener Korrespondenz" ihre Spalten öffnen, in der das „große politische Spiel, das heute in Europa gespielt wird" von angeblich „gut unterrichteter nationalsozialistischer Seite" gleichfalls auf die bewußte Schwenkung der deutsch-russischen Politik um 180 Grad hinausgeführt wird, so glauben wir zunächst nicht, daß sich die besagte gut unterrichtete Quelle ausgerechnet der „Basler Nachrichten" bedient, um sich optimistisch über eine Erneuerung der Rapallo-Beziehungen zu äußern. Immerhin ist diese Wiener Korrespondenz auch dann anregend, wenn sie in der eigenen (Schweizer) Küche gekocht wurde und von einem mißtrauischen Leser genossen wird. Es heißt dort u. a.:

„Die Chancen Deutschlands stehen gut. Die sogenannte Einkreisungspolitik Englands habe eine entscheidende Niederlage erlebt, die Sowjets machen nicht mit. Alle Verhandlungen, die da noch gepflogen würden, könnten an dem Endresultat nichts ändern, daß Stalin gegen Deutschland nicht marschieren werde, um den kapitalistischen Demokratien einen Gefallen zu erweisen ... Es lägen Symptome einer gewissen Annäherung zwischen Berlin und Moskau vor. Vielsagend sei schon die Tatsache, daß am 20. April in Berlin die Russische Botschaft beflaggt war, nicht jedoch die Englische. Die russischen Zeitungen würden seit Wochen überhaupt keine außenpolitischen Artikel bringen. Auch von deutscher Seite sei offensichtlich alles vermieden worden, was Stalin hätte reizen können, diesen Stalin, der im Grunde den eigentlichen Bolschewismus, d. h. die Diktatur des Proletariats, immer mehr abbaue, um ein ganz persönliches diktatorisches Regime zu errichten ... Der von der Weimarer Republik seinerzeit mit der Sowjetunion abgeschlossene Rapallo-Vertrag, der demnächst ablaufe, werde voraussichtlich verlängert werden. Auf meinen etwas erstaunten Einwand, daß schließlich doch ein Antikomintern-Pakt bestehe, erhielt ich die lächelnde Antwort, Stalin habe erklärt, dieser Pakt richte sich doch im Grunde gegen die westlichen Demokratien ...

„Ein Freundschaftsverhältnis zwischen Deutschland, Italien und Rußland — so heißt es dann weiter — ergäbe ein schlechthin unangreifbares, Europa beherrschendes Machtgebilde, das auch wirtschaftlich völlig autark wäre. Mit der englischen Weltherrschaft und angelsächsischen Bevormundungsversuchen wäre es dann endgültig aus. Wirtschaftlich könnte Deutschland, so sagen diese Nationalsozialisten, aus dem unerschöpflichen Russischen Reich Getreide, Petroleum und alle übrigen Rohstoffe beziehen, gegen Lieferung hochwertiger industrieller Produkte, Maschinen usw., deren Rußland so dringend bedürfe. Auch mit Organisatoren, mit Technikern und anderen Fachmännern, die Rußland doch immer noch nötig hätte, könnte das Reich aufwarten ...

„So tauchen hier alte Pläne aus der Bismarckschen Zeit wieder auf, denen man eine gewisse Folgerichtigkeit nicht absprechen kann. Daß letzten Endes die drei großen totalitären Diktaturstaaten, die drei Verkünder politischer Religionen, trotz gewissen Differenzen einmal zusammengehen könnten, ist ja gerade von demokratischer Seite immer befürchtet worden und diese Besorgnis war wohl eines der Hauptmotive, Rußland in den Völkerbund aufzunehmen. Ob die Dinge freilich schon so weit sind, ob Hitler und Stalin diese Schwenkung um 180 Grad wirklich vollziehen können, ist gewiß noch recht fraglich." ...

Am Schluß dieser Wiener Korrespondenz der „Basler Nachrichten" findet dann noch die Konferenz von Mailand eine günstige Beurteilung: „Der in Mailand geschlossene Militärpakt werde, so wird mir hier von informierter Seite versichert, sehr weit gehen. Man denke bereits daran, ein gemeinsames Oberkommando über die Streitkräfte im Ernstfall festzulegen. Die beiden Armeen und die Luftwaffe kämen unter deutsche Oberführung, die Seestreitkräfte unter italienische. Falls sich diese Mitteilung bewahrheiten sollte, läge hier sicherlich eine Abmachung von großer militär-politischer und auch psychologischer Tragweite vor."

Der Korrespondent, der wohl kaum in die Lage gebracht sein dürfte, über den noch nicht veröffentlichten Inhalt der Mailänder Abmachungen glaubwürdige „Enthüllungen" zu machen, versieht diese also selbst mit einem Fragezeichen. Nur die Bilanz, die er aus allen Feststellungen am Ende des ganzen Berichtes aus der alten Donaustadt zieht, klingt wieder klar und bestimmt. Sie lautet:

„Summa summarum: die hiesigen Nationalsozialisten, aber auch das übrige Volk, schauen der außenpolitischen Entwicklung mit großer Ruhe entgegen. Nirgends machen sich Anzeichen einer Kriegspanik, wie im letzten Herbst, bemerkbar."

Wasserstand der Weichsel vom 17. Mai 1939.

Krakau — 1,80 — (2,63), Zawichost + 2,01 (+ 2,05), Warschau + 1,74 (+ 1,48), Plock + 1,08 (+ 0,99), Thorn + 1,18 (+ 1,21), Fordon + 1,24 (+ 1,28), Culm + 1,08 (+ 1,12), Graudenz + 1,29 + 1,34), Kurzebrak + 1,43 (+ 1,48), Pieckel + 0,64 (+ 0,66), Dirschau + 0,71 (+ 0,72), Einlage + 2,10 (+ 2,12), Schiewenhorst + 2,26 (+ 2,30).

(In Klammern die Meldung des Vortages).

Polen und die deutsche Volkszählung.

Die polnische Presse macht „Statistik".

Die Volkszählung im Reich hat die polnische Presse auf den Plan gerufen. Durch die Blätter geht ein nervöses Rauschen, und aus dem Geräusch klingt die übereinstimmende, nach einheitlichem Rhythmus dirigierte Melodie von den 1,5 Millionen in Deutschland lebenden Polen. Die Entscheidung über Dichtung und Wahrheit fällt jetzt. Das weiß man im polnischen Blätterwald ebenso gut, darum wird die übereinstimmende Behauptung aufgestellt, „daß das Ergebnis der Volkszählung im Reich seit Wochen feststeht und daß es Reichsinnenminister Dr. Frick auf einer Pressekonferenz in Berlin schon längst bekanntgegeben hat".

Es ist besonders die westpolnische Presse, die seit Tagen das Thema der Volkszählung nach allen Richtungen hin variiert. Man operiert mit der deutschen Zählung vom Jahre 1910, die die Zahl der Polen im Reich mit 1 525 566 festgestellt hat. Nach der Abtretung bedeutender Gebietsteile vom Reich und deren Angliederung an Polen, nach der großen Völkerwanderung, die in den Jahren bis 1930 über beide Grenzen sich ergoß, mußte es trotzalledem — so wünscht es die polnische Presse — im Reich mehr als 1,5 Millionen Polen geben. Der im Regierungslager stehende „Dziennik Poznański" nennt die Zahl sogar ganz genau und zwar 1 687 229. Wie er zu dieser Berechnung kommt, dürfte sein Geheimnis sein, jedenfalls hebt er mit voller Überzeugung hervor, daß er mit allen Kräften um diese Zahl kämpfen werde. Und warum?

Den Anlaß für diesen Kampf „mit allen Kräften" gibt ihm eine Karte, welche die Verteilung der Polen in Europa darstellen soll. Diese Karte, die das Blatt veröffentlicht, ist von einem Stanisław Wendeker bearbeitet worden und erschien im Verlag der „Główna Księgarnia Wojskowa". Jedenfalls behauptet diese Karte — Quellen, auf die sich diese Karte stützen könnte, werden nicht genannt — daß in Ostpreußen 300 000, im Oppelner Schlesien 600 000 Polen und die übrigen entlang der polnischen Grenze wohnen. Der dann noch verbleibende Rest der Polen ist im Reich zerstreut. Diese Karte nun enthält gleichzeitig die „am weitesten vorgeschobene Grenze Polens in der Vergangenheit". Diese Grenze beginnt im Osten in der Nähe von Leningrad, umfaßt also Estland, Lettland und Litauen, sie reicht dann beinahe bis vor die Tore Moskaus, umfaßt die gesamte Ukraine und die Krim und stößt in senkrechter Linie auf das Schwarze Meer. Im Süden Europas verläuft diese von Wendeker gezeichnete Linie nicht so klar, hier scheint sich der Zeichner nicht ganz sicher gefühlt zu haben. Trotzdem schließt diese Grenzlinie große Teile des heutigen Rumänien ein, ferner Teile Ungarns, die ganze Slowakei, Böhmen und Mähren und schließlich Teile der Ostmark mit Wien.

Im Westen aber liegt diese von Wendeker gezeichnete alte Grenzlinie wieder ganz klar, sie geht weit über die Elbe, umfaßt das heutige Sachsen und Teile des Frankenlandes, kreuzt dann die Elbe, schließt Berlin ein, stößt fast senkrecht nach Norden, um bei Rostock die Ostsee zu erreichen.

Diese Karte veröffentlicht der „Dziennik Poznański" und schreibt dazu:

„Beim Anblick dieser Karte steigt uns das Blut in den Kopf. Unsere westlichen Grenzgebiete sind außerhalb der jetzigen Grenzen Polens geblieben."

Dann aber gibt dieses Blatt die Begründung dafür, warum es „mit allen Kräften" für die Zahl von 1 687 229 Polen im Reich kämpfen werde, nämlich:

1. „weil diese Zahl von Polen auf urpolnischem Gebiet siedelt und das natürliche Gebiet für unsere staatliche Expansion bildet (ähnlich, wie es das Olsagebiet war)",
2. „weil diese außerhalb unserer Grenzen lebenden Volksgruppen einen Schutz vor dem ständigen und unmittelbaren Ansturm des Deutschtums für unsere gegenwärtigen Grenzen darstellen

3. „weil der nationalsozialistische Staat aus seinem künstlichen Minderheitengrüppchen in Polen (so, so?!) ein politisches Instrument der Erpressung im internationalen Kräftespiel gemacht hat. Wir dürfen daher auf keinen Fall in dieser Auseinandersetzung unsere natürliche Karte vernichten."

Nach dieser sehr aufschlußreichen Begründung dafür, warum man unter allen Umständen auf polnischer Seite „die Zahl 1,5 Millionen Polen im Reich" propagiert, schließt das Blatt seine Ausführungen mit dem Hinweis, kein Pole dürfe vergessen, daß Oder und Weichsel einen parallelen Lauf haben.

Herr Jóżwiak auf dem Kriegspfade.

Eine Interpellation und ihre Richtigstellung.

Auf der Dienstag-Sitzung des Sejm hat der bekannte Posener Abgeordnete, Kaffeehaus- und Brauereibesitzer Jóźwiak, eine Interpellation an den Innenminister eingereicht, die sich mit der „Verbreitung falscher Nachrichten durch die in Polen erscheinende deutsche Presse" beschäftigt. Herr Jóźwiak erhebt in dieser Interpellation gegenüber der deutschen Presse in Polen den Vorwurf, daß sie bewußt dem Deutschen Reich „Material zur Lügenpropaganda" gegen Polen liefere. Die Interpellation, die selbstverständlich von der ganzen polnischen Presse mit Wonne aufgenommen wird, beginnt mit folgenden Sätzen:

> „Die in Polen erscheinende deutsche Presse bringt täglich falsche Nachrichten, die, obwohl diese Zeitungen durch das Netz der Zensur gehen, nicht konfisziert werden. Es scheine, daß hier eine Lücke in dem geltenden Presse-Dekret vorhanden ist."

Als Beweis werden „zwei Tatsachen vom letzten Sonnabend" vorgebracht. Die erste „Tatsache" betrifft das „Posener Tageblatt" und wird dort eine entsprechende Richtigkeit erfahren. Die zweite „Tatsache" betrifft uns selbst. Sie muß deshalb auch von uns klargestellt werden. Es heißt darüber wörtlich:

Die „Deutsche Rundschau in Polen" brachte in Nr. 109 auf Seite 2 unter der Überschrift „Europäisches Unikum" in Thorn — Deutschsprechen — verboten!" eine aus den Fingern gesogene Nachricht, daß in Polen den Deutschen das Deutschsprechen verboten sei. Diese Nachricht wurde ebenfalls im Deutschen Rundfunk als Beweis für die angebliche Unterdrückung der Deutschen in Polen gebracht.

Die Duldung derartiger Nachrichten und ihre Verbreitung kann der Republik großen Schaden zufügen. Was gedenkt der Herr Minister zu tun, damit derartige Nachrichten der in Polen erscheinenden deutschen Presse nicht erscheinen?"

*

Der unerhörte Angriff, den Herrn Jóźwiak gegen die „Deutsche Rundschau in Polen" richtet — bei dem Angriff gegen das „Posener Tageblatt" dürfte der Fall ähnlich liegen — ist eine grobe Unwahrheit. Richtig ist nur, daß wir die erwähnte Notiz, in der übrigens Herr Jóźwiak nicht in seiner Eigenschaft als Abgeordneter sondern als Kaffeehausbesitzer als Vorbild für polnische Patrioten hingestellt wird, in unserer Zeitung veröffentlicht haben. **Aber: Wir haben sie uns nicht „aus den Fingern gesogen", um den reichsdeutschen Rundfunk darauf zu hetzen, sondern wir haben sie in wörtlicher Übersetzung der Thorner „Gazeta Pomorska" entnommen, um unsere sprachlichen Rechte zu verteidigen. Die „Gazeta Pomorska", die wir ausdrücklich zitiert haben, ist aber nicht unser „Finger", sondern das pommerellische Regierungsorgan.**

Es bestand deshalb weder für uns noch für den Bromberger Zensor irgend eine Veranlassung, mit ausdrücklichem Quellenzitat versehene Meldung auszuschalten. Wenn Herr Jóźwiak als Abgeordneter im Sejm der Republik öffentlich rügt, daß wir einen Vorfall erwähnt hätten, den er als Kaffeehausbesitzer mit gutem Gewissen ableugnen kann, so hat er die polnische Quelle unserer Nachricht, die in einem polnischen Regierungsorgan beschlossen liegt, nicht zu verschweigen. Tut er es doch, so kann ein solches Verfahren, das der Wahrheit zu nahe tritt, nicht stark genug gebrandmarkt werden.

Im übrigen steht die „Gazeta Pomorska" mit der Empfehlung der von Herrn Jożwiak dankenswerter Weise abgelehnten Tendenz, in der das Deutschsprechen in öffentlichen Lokalen auf die Verbotsliste gesetzt werden soll, keineswegs allein. Wer die polnische Presse der letzten Tage und Wochen studiert hat, dazu die Aufrufe namhafter Vereine und Verbände, der weiß, daß die Tendenz der uns fälschlich in die Schuhe geschobenen Notiz heute gerade in den Herrn Jożwiak nahestehenden Kreisen zur Scheidemünze geworden ist.

Berichtigung.

Außerdem sendet uns Herr Stanisław Jóźwiak aus Posen folgende Berichtigung, die wir, obwohl sie den pressegesetzlichen Bestimmungen nicht ganz entspricht, hier veröffentlichen und die in deutscher Übersetzung lautet:

„Auf Grund des Pressegesetzes bitte ich hiermit um Veröffentlichung in der folgenden Nummer Ihres Blattes der nachstehenden Berichtigung:

Der Artikel „Europäisches Unikum in Thorn — Deutschsprechen verboten", der in Nr. 109 auf der zweiten Seite erschienen ist, ist, was meine Betriebe in Posen anbelangt, vollständig erdacht. Es ist nicht wahr, daß ich irgend ein Lokal in der ul. 27. Grudnia besitze, wahr dagegen ist, daß ich ein solches Lokal nicht besitze und nicht besaß.

Unwahr ist, daß in meinen anderen Lokalen den Gästen, die deutsch sprechen, verboten wird, in dieser Sprache zu reden. Wahr dagegen ist, daß niemals ein solches Verbot gegen irgendeine Person ergangen, noch erlassen worden ist.

Unwahr ist, daß Personen, die sich einer solchen Anordnung nicht fügen, aufgefordert werden, das Lokal zu verlassen und daß die Kellner ihnen eine solche Aufforderung auf einem Kärtchen unterbreiten. Wahr dagegen ist, daß ein solches Verbot und eine solche Aufforderung in keinem meiner Lokale ergangen ist und daß niemand wegen Deutschsprechens weder mündlich noch durch ein Kärtchen zum Verlassen des Lokals aufgefordert wurde.

Ich behalte mir weitere Schritte gegen die Redaktion der „Deutschen Rundschau" vor."

Deutscher Landwirt — 6 Jahre Gefängnis!

Culm, 17. Mai. Der Landwirt Paul Förster aus Dombrowken (Dąbrówki), Kreis Culm, hatte einen seiner Arbeiter namens Jan Wachek exmittieren lassen. Trotz der Exmission war W. weiterhin in der Wohnung geblieben und bedrohte den Landwirt und auch dessen Frau, einmal sogar mit einer Axt. Als an einem Sonntag im April eine Gemeinderatssitzung stattfand und Förster von dieser Sitzung zurückkehrte, wurde er unterwegs von Wachek aufgelauert, der in einem Straßengraben sich versteckt hatte und mit Steinen auf seinen früheren Arbeitgeber losging. Förster suchte sich zunächst in Sicherheit zu bringen, wußte sich aber schließlich keinen anderen Rat, als daß er zu einem Revolver griff und einen Schuß abgab. Die Kugel verletzte den Verfolger an einer Seite. Die Verletzung war nicht schwer, denn Wachek hat nach einiger Zeit das Krankenhaus verlassen können. Förster selbst meldete den Vorfall der Polizei, die eine Untersuchung zusagte.

Nach einer halben Stunde etwa war das Haus des deutschen Landwirts von einer großen Menschenmenge umstellt, die offensichtlich von dem Bruder des Wachek namens Kazimierz, der einen Revolver bei sich hatte, angeführt wurde. Als die Menge das Haus mit Steinen bombardierte, trat Förster mit einer Schrotflinte vor die Tür seines Hauses und forderte die Leute auf, auseinanderzugehen. Als seiner Aufforderung nicht entsprochen wurde, schoß er auf das Pflaster. Durch die abprallenden Schrotkugeln wurden sechs Personen verletzt. Auch sie haben nach weniger als 20 Tagen jeglicher ärztlichen Hilfe entraten.

Nunmehr hatte sich Förster vor dem Thorner Bezirksgericht zu verantworten, das gestern auf seiner Ausreise-Sitzung in Culm verhandelte. Die Anklage des Staatsanwalts richtete sich gegen Förster auf Grund des Paragraphen 225 des Strafgesetzbuches (Totschlag). Das Gericht kam nach durchgeführter Beweisaufnahme zu der Überzeugung, daß der Angeklagte sich gegen den genannten Paragraphen vergangen habe, und billigte zu, daß er im Falle der Umstellung seines Hauses in Notwehr gehandelt habe und verurteilte Paul Förster zu insgesamt sechs Jahren Gefängnis. Gegen das Urteil wird Berufung eingelegt werden.

An den in der ganzen Welt verbreiteten Meldungen, daß der Gutsbesitzer Förster einen seiner Angreifer getötet habe, ist kein wahres Wort!

Wettervoraussage:

Wolkig bis heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet heiteres bis wolkiges Wetter, am Nachmittag einzelne gewitterartige Schauer an. Temperaturen mittags um 25 Grad.

Dr. Ivar Lissner:

Durch unbetretbares Nordasien.

Erlebnisse zwischen Nordmandschukuo, Sowjetrußland, Mongolei und Nordchina.

(Sonderbericht der „Deutschen Rundschau in Polen“.)

III.

Bombengeschwader aus Ulan Bator.

Das Kriegsindustriegebiet am südlichen Baikalsee ist der Äußeren Mongolei vorgelagert. Sowjetrußland hat seine Kriegsmaschine von hier nach Süden bis Ulan Bator in der Äußeren Mongolei und darüber hinaus bis zur Grenze der Inneren Mongolei Kalgan gegenüber vorgeschoben. Kalgan, das jetzt in japanischen Händen, ist Verteidigungsbasis gegen einen eventuellen Angriff von Ulan Bator her.

Wie Sowjetrußlands sibirische Militärmaschine arbeitet, erfuhr ich in Kalgan nach meiner Rückkehr von der Changkufeng Front. Während die sowjetrussischen Truppen den Changkufeng Hügel vergeblich stürmten, sandte Moskau einmal von Ulan Bator aus ein Bombengeschwader in die Innere Mongolei. Die Bomber zogen über innermongolischen Grenzgebieten einige Kreise in Formation und verschwanden dann wieder nach Norden, ohne Bomben abzuwerfen. Sowjetrußland wollte also an diesem, 3000 Kilometer vom Changkufeng Hügel entfernt gelegenen Punkt zeigen, wie ausgedehnt seine sibirische Front im Falle eines russisch-japanischen Krieges sein würde, d. h. also, wenn sich der Changkufeng-Zwischenfall zu einer großen militärischen Auseinandersetzung entwickelt hätte.

GPU-Sperrkette am Amur.

An der Sowjetrußland-Mandschukuo-Front stehen heute rund 20 000 Mann GPU. Darin sind die militärischen Grenzschutzeinheiten nicht enthalten. Die GPU's sind vorwiegend für Menschenjagd auf Flüchtlinge aus Sowjetrußland bestimmt, weniger gegen die Japaner oder Chinesen in Mandschukuo. Und selbst diese verhältnismäßig enge Sperrkette hat nicht jeden verzweifelten Russen hindern können, das Sowjetparadies zu verlassen. Die GPU-Sperrkette am Amur und am Argun-Fluß ist sichtbarste Offenbarung, wie „zufrieden“ die Menschen unter Stalins Herrschaft sind.

Winter über Mandschukuo.

Ich fahre nach Norden, nach Hailar. Über Mandschukuo hat sich der Winter gelegt, Frost und weißer grantiger Schnee. Es geht über weite, weite Ebenen. Fruchtland ohne Ende hier im Sommer. Aber jetzt liegen die Flächen weiß, die Felder vom Pfluge chinesischen Fleißes gerillt, bis in den Horizont hinein, vor meinen Augen. Und auf diesen weiten Ebenen kleine Dörfer. Verschneite Häuser, niedrig am Boden, als kauerten sie sich in der schneidenden Kälte zusammen. Rauchende Schlote. Und hin und wieder stapft ein Nordchinese mit zottiger Hundefellmütze, wattierter Jacke und Hose auf gewundener Wegspur durch den Schnee.

Dort, wo Himmel und Erde zusammenstoßen, geht die Sonne unter. Und weit, weit, wo die Landschaft schon in blauem Nebel versinkt, grasen Pferde, kleine mongolische Pferde, die noch in dieser wintererstarrten Landschaft unter der Schneedecke wenige Grasnarben und Kraft finden.

Sing-Song-Girls und Wodka.

Im Speisewagen des Zuges bedienen junge russische Kellnerinnen japanische Gäste. Die Russinnen sprechen hier leidlich japanisch. Dann sind wir in Hailar. Dann öffnet sich die Welt der glockenklingenden Pferdeschlitten, der Männer in gewaltigen Pelzen, der Mongolen, der Tungusen, der Burjaten in bunten Trachten aus Fell; ihre Mädchen mit roten kecken Mützen, die wie Zuckertüten auf dem glänzend schwarzen Haar sitzen. Dann ist man in jener anderen Welt, die von frostgewohnten Männern beherrscht wird, wo Felle gehandelt werden und Wolle verladen wird, wo man Wodka trinkt und fluchen darf und wo chinesische Sing-Song-Girls vor nüsseknackenden, spuckenden Männern mit hoher Stimme singen, wo die Russinnen sich zu Chinesen schleichen und wo die Japanerin immer frieren muß. Dann erlebt man in den Straßen der Stadt Händler und Pferde und Ochsen und Rinder und vorbeiziehende Kamele, schaukelnd wie Schiffe mit majestätischer Kopfhaltung, als rieche dieses Hailar schlecht. Und du kannst eines ihrer Gattung mit der Stirn in ein Schaufenster hineinfahren sehen, daß die Scheiben klirren und die Kinder schreien und die Kulis grinsen.

Ein Trupp japanischer Soldaten sprengt auf den kleinen Mongolenpferden vorbei. Sie sind bis zur Nase in wollene Shawls gepackt, denn mit der bitteren Kälte zieht auch Wind und körniger Staub über dieses Hailar, reißt die Hautporen auf, daß du dich verkriechen möchtest vor diesem schneidenden Schmerz. Aber den jungen Burjatenmädchen tut das nichts. Sie haben rote Wangen und strahlen, als sei dies ihr Frühling.

Die Armee der Außenmongolei.

Hailar ist Mandschukuos Tor zur Mongolei, so wie Kalgan und Suijan Nordchinas Pforten zur Mongolei sind. Und hier in Hailar höre ich zum erstenmal, was in jener anderen Mongolei, der Äußeren, vor sich geht, die heute niemand mehr betreten darf.

Alle mächtigen Außenmongolen sind seit dem Sommer 1937 von den Sowjets hingerichtet worden. Oberleutnant Yokoi berichtet mir von den Flüchtlingen aus der Äußeren Mongolei, meist Lamas, da die Sowjetrussen den Buddhismus jetzt endgültig ausrotten wollen. Die Äußere Mongolei wird zur Stunde von 18 Aimags verwaltet. Aber jeder dieser mongolischen Aimags hat einen sowjetrussischen „Berater“ an der Seite. Ich schätze die sowjetrussischen Truppen in der Äußeren Mongolei auf zwei Divisionen, etwa 35 000 Mann, durchweg Kavallerie. Dazu motorisierte Einheiten und Flieger. An mongolischen Truppen stehen etwa 20 000 Mann in der Äußeren Mongolei, ebenfalls durchweg Kavallerie. Der Verkehr zwischen den russischen und mongolischen Soldaten wird von den Sowjets durch Todesdrohungen unterbunden. Seit den Lamapriestern alle Rechte genommen sind, ist die Zahl der Flüchtlinge in die Mandschurische Mongolei gewachsen.

Innerasiatische Weiten.

Und wie mir so von dieser verschlossenen, unbekannten, unbetretbaren Äußeren Mongolei berichtet wird, packt mich der Wille, dieses drohende verbotene Land zu sehen. Ich fahre aus Hailar hinaus, in einem hochrädrigen Auto, das schon über 20 000 Meilen Mongolei, Sandstaub, unwegsame Berghänge und hoffnungsloses Steckenbleiben hinter sich hat. Auf den Trittbrettern unseres Wagens haben wir eine Mauer von Gasolintanks mit Seilen festgebunden, denn Tankstellen sind in der Mongolei noch nicht erfunden. Dazu ein Zelt, ein Ofen und ein Sack mit Proviant. Und dann sind wir bald in der schweigenden, weiten Einsamkeit, der größten Landschaft dieser Erde, der Ebenen ohne Ende, der Hügel und Sandsteppen, der weiten Grasteppiche im Sommer und des blendenden Schneelandes ohne Ruhepunkt für das Auge im Winter, dieser innerasiatischen Weiten, die von hier aus sich über unvorstellbare Strecken hin nach Westen ausdehnen, über einen Kontinent hinweg, der den größten Erdklotz unserer Welt ausmacht.

Mongolische Mädchen.

Wir schlafen in Mongolenjurten. Wir sehen wunderliche Linien langer Kamelkarawanen vor unwahrscheinlichen Farben am Himmel. Wir finden nach langer Fahrt immer wieder ein japanisches Fort, wo Nippons Söhne in unbeschreiblicher Einsamkeit auf Wacht sind. Wir treffen Ochsenkarren, zweirädrig, in endloser Reihe von trägen Bullen gezogen, mit tiefhängendem Riesenschädel, triefenden Augen und großen Ringen in den blutenden Nüstern. Und die Peitschen knallen mit aller Kraft auf sie herunter, ihre starken Nerven durch das dicke Fell hindurch zu erschüttern. ... Dann wieder Jurten, wo mongolische Mädchen mit langen, weißen Gesichtern und überreichem Schmuck die silbernen Teeschalen reichen. Wenn ich das Gesicht einer solchen Mongolin sehe, dann erkenne ich das ewige Antlitz ägyptischer und persischer Königinnen, und es müssen wohl auch, vielleicht schon in sumerischer Zeit, noch unbekannte, geheime Bande zwischen jenem alten Ägypten und dieser Mongolei hier bestanden haben. —

Einsame Militärstation.

Immer näher kommen wir jener gefährlichen Grenze der Äußeren Mongolei, die kein Ausländer außer mir sehen darf. Unweit des Biur Nor eine japanische Militärstation. Nach langem Fahren endlich Bretterhütten, endlich ein guter Ofen, endlich dampfender Reis und prasselnde Pfannen. Zwanzig Japaner hier, einige Mongolen, dazu Lamas in ihren leuchtend gelben Satin-Gewändern. Wir sitzen abends beim Kerzenschein auf ihren Matten.

„Du kommst aus Deutschland? sagen sie. „Unser Leben hier bringt wenig Neues. Du bist unser Gast und sollst viel essen. Und viel trinken sollst du auch!“ Und sie erzählen von ihrem einsamen Militärposten, von den zehntausend Mongolen in ihrem Bezirk, von der Wacht an der Grenze, die Sowjetrußland nun nicht mehr vorrücken kann.

„Ein Paradies ist das hier“, sagen die Japaner, und wissen Sie, die Mongolen sind uns so sehr viel ähnlicher als die Chinesen!“

Die mongolische Nacht.

Ich gehe in die Nacht hinaus. Kalter Wind weht über das flache, endlose Land. Über allem ein fahles, blaues Licht, dieses rätselhafte Licht mongolischer Nächte. Kein Laut. Nur das Pfeifen des Windes. Endlos flach streckt sich das Hinterland dort hin, gen Westen. Aber dort liegt schon die Sowjetmongolei ..., irgendwo, denn die Grenze steht nicht fest.

Dann schlafen wir auf Matten.

Durch die Bretter der Wand höre ich das Wimmern eines Grammophones. Eine japanische Geisha singt. Das Lied mag schon zehntausend Mal aus der Platte gekommen sein. Aber noch immer ist die Stimme menschenähnlich. Und Nippons Offiziere singen noch lange mit ihr, der Plattengeisha, der einzigen, die es hier gibt.

Über die Mongolei fallen die ersten Sonnenstrahlen. Der Himmel zeigt nie gesehene Farben. Zarte Töne von Grün bis zum Violett. Und ein Schimmer Rot am Horizont. Frosterstarrt ringsum das flache Land. Der Nachtwind hat den Schnee weggefegt. Jetzt ist es wie ein Ozean, an dessen Horizont die Sonne aufgeht. Einsam liegt die japanische Militärstation. Die Mongolenpferde sind nachts gehörig steif gefroren. An Mähne und Nüstern Eiszapfen. Die Mongolen kommen. Im Morgengrauen verwischt sich das Bunt ihrer Pelze.

Im weltentlegenen Lamatempel.

Wir fahren über das ebene Land nach Gandur. Eine leichte Hügelwölbung. Dann liegt die Lamastadt vor uns. Mauerwerk und Tempel wachsen hier wunderlich aus der tellerflachen Landschaft heraus, unwirklich, wie eine Stätte der Götter im Nichts. Aus dem Haupttempel Gebetemurmeln ohne Ende. Wieviel millionenmal haben die Himmel Asiens schon dieses „o mani patme hum“ gehört! Es ist ein faszinierendes Auf und Ab tiefer Akkorde. In langen Reihen sitzen die Mongolen auf den Tempelmatten. Es duftet nach Räucherkerzen. Es ist kalt. Einige haben sich Pelze über die Köpfe gezogen. Dann werden Teeschalen herumgereicht.

Welche strahlenden Farben hier im Inneren! Welchen wunderbar wuchtigen Baustil haben sie hier ins Nichts der Mongolei gestellt! Welche Überfülle von Götterbildern! Von kunstvoll geschnitzten Tempelgeräten und handgestickten Seiden an der Decke! Manche Götterfiguren springen aus dem Halbdunkel des Tempels mit erschreckender Lebendigkeit heraus. Andere hocken im Grau einer Ecke, starrer, lebloser als der Tod. Und wo der Tempel sein Ende hat, sitzt der mahnende Boddhisattva mit ewig lächelndem Gesicht, erhaben im Kreise der Götter.

Das heilige Wasser ist zu Eis erstarrt, selbst hier im Inneren des Tempels. So sind mongolische Nächte!

Es ist ein schwer erreichbarer, kaum zugänglicher Tempel hier am Rande der drohenden Äußeren Mongolei. Aber man geht in diesem Gandur wie von Wunder zu Wunder. Die Wände sind in tausend Fächer geteilt. Und darin die Testamente in tibetischer Sprache. Ungeheuer weit hat doch jenes tibetische Dach der Welt seine Lehre ausgestrahlt. Und es packt mich jetzt, wie doch überall in der großartigsten Natur unserer Erde die Menschen sich ihren Göttern nahe fühlen. So hat das größte Hochplateau Asiens diesem Kontinent auch die stärksten Götter geliefert, sandte seine Lehre über ganz Asien und läßt selbst die Japanerin in Tokio vor seinem Buddha sich verbeugen.

Mein Blick in die Äußere Mongolei.

Wieder singt der Motor meines kleinen Wagens. Jetzt soll eine unangenehme Wanderung beginnen. Denn ich will in jene Äußere Mongolei hineinschauen. Im Wagen sind wir vier, ein Mann am Steuer, Oberstleutnant Tagaki und ein Sergeant der japanischen Militärstation. Draußen ist kein Mensch zu sehen. Und so kann man ruhig weiterfahren, immer gen Westen, bis ... plötzlich Posten auftauchen!

Wir fahren näher heran.

Ich erkenne jetzt Mongolen, Sowjetmongolen!

Zwei!

Vier!

Jetzt sind es schon sechs!

Nun acht!

Pferde und Mongolen mit leichten Maschinengewehren!

Das also sind die Soldaten der Sowjetmongolei.

Wir sind vor einem kleinen Flußlauf, der Chaucha. Einige der Sowjetposten müssen hier ganz nahe im Gebüsch hocken. Denn zwei ihrer Pferde stehen dort allein.

Aber was ist das? Dort rechts von uns wird es auch lebendig ..., dort, wo der Berghang liegt! Stehen sie hinter jenem Berghang, so haben wir sie auch in unserem Rücken. Dann wären wir jetzt schon abgeschnitten. Die sowjetmongolischen Posten vor uns kommen uns langsam entgegen. Zwei stürzen zurück, offenbar mit einer Nachricht an das sowjetmongolische Grenzkommando.

Es fällt noch immer kein Schuß!

Abwarten.

Ruhiges Beobachten hier und dort drüben ...

Was werden sie tun?

In Schußweite der Sowjetmongolen.

Der Sergeant meint, es sei ungewöhnlich, daß die Sowjets das Feuer nicht eröffnen. Oberstleutnant Tagaki steht wie gebannt mit dem Glas vor dem Auge und schaut auf jene Hügel drüben hinauf, die nun immer lebendiger werden.

Da rennen jetzt Soldaten.

Da werden Kommandos gegeben.

Da wird signalisiert.

So nahe ist noch niemand an ihre Stellung herangekommen. Und es muß sie besonders verwundern, daß wir so ruhig, unbeweglich neben unserem Auto stehen, dessen Motor nun schweigt. — Der Motor — — Eine Sekunde lang fällt es mir ein — — Er könnte nicht anlaufen.

Wir sind in bequemer Reichweite ihrer Gewehre. Sie haben gute Sicht, stehen dort mit dem Rücken zur Sonne. Sie könnten gut zielen. Sie könnten schießen. Niemand dort drüben fragt nach einem Grund. Die Grenze ist hier Ansichtssache. Und die da drüben nehmen natürlich an, wir ständen auf ihrem Gebiet.

Die Lage wird immer ungemütlicher. Sie haben schon einen großen Kreis um uns gezogen. Da werfen wir den Motor an. Diesmal versagt er nicht! Wir fahren ihnen noch einige Hundert Meter entgegen, so daß sie ihre eigenen Bewegungen verblüfft unterbrechen. Dann drehen wir bei und fahren an der einzigen offenen Stelle, wo sie uns am schwersten erreichen können, wieder zurück gen Osten — — —

Ich habe unter den Posten der Sowjetmongolen kein russisches Gesicht gesehen. Aber Russen sind natürlich dort. Sie mußten uns schon früh entdeckt haben. Sonst hätten nicht so viele von ihnen zur Stelle sein können. Aber ihre Grenzkommandos scheinen nicht klein zu sein. Das haben wir doch eben gespürt. Das ist Japan bekannt. Und Japan ist wohl auf der Hut.

Während wir zurückfahren meint Oberstleutnant Tagaki, „Die hocken jetzt sicher dort, wo unser Wagen gestanden hat und messen die Spuren der Räder.“

Herden von Antilopen.

Wir fahren nach Süden, nach Halun Arshan. Wieder rüttelt und rattert und tanzt das Auto über die mongolische Ebene. Wieder klirren die Gasolin-Kannen. Wieder quietscht und ächzt der Wagen. Und so geht es Stunde um Stunde. Ganze Herden von Antilopen sehen wir in der Ferne. Wenn das Auto näher kommt, fliehen sie über die Ebene, als seien sie nicht an die Erde gebunden. Und irgendwo in der weiten, lichten Einsamkeit hockt ein Steinadler am Boden, mächtig kantig, wie ein Urvogel, eine erbeutete Feldmaus in den Krallen. Und er hebt sich, wenn wir näher kommen, mit gewaltigen Schwingen in seinen Sonnenhimmel.

Die Karawanen werden jetzt ganz selten. Wir fahren dicht an der außenmongolischen Grenze. Hierher, in dieses unberechenbare Niemandsland, wo du nie weißt, ob du noch hüben oder schon drüben bist; hierher wagen sich die Karawanen nicht. Da sind tausend Gefahren. Die Herden könnten grasend hinüberwandern, aus der Barga, der mandschurischen Mongolei, in die Hauchа, die Sowjetmongolei. Und würden die Mongolen der Barga sie einzuholen versuchen, so geraten sie in das Gewehrfeuer ihrer feindlichen Brüder.

Würgende Einsamkeit.

Das Land ist flach, tellerflach. Und du mußt höllisch aufpassen, nicht zu weit nach Westen zu geraten. Denn wenn du die Posten der Sowjetmongolei siehst, dann ist es meist schon zu spät. Und es glückt weiß Gott nicht jedesmal, aus einer Umzingelung herauszukommen.

Wir fahren Stunde um Stunde. Wir sehen eine kleine Festung. Es ist Nomutosorin. Ein niedriger Lehmwall und einige Lehmhütten darin, das Ganze einem arabischen Wüstenfort ähnlich. Mongolische Kavallerieposten unter einem japanischen Oberstleutnant. Wir halten auf die Festung zu. Hier fahren Fremde nie. Darum stehen die Mongolen jetzt vor der Festung mit schußbereiten Gewehren und beobachten jede unserer Bewegungen. Sie wissen nicht, woher wir kommen, ob wir Flüchtlinge aus der Außenmongolei sind oder vielleicht sogar Spione, ob wir böse Absichten haben oder gute.

Wir halten in einiger Entfernung, verlassen den Wagen, gehen auf das Fort zu. Sie stehen unbeweglich. Der japanische Oberstleutnant tritt uns entgegen. Ein knochiges Gesicht. Ein Backenbart ist ihm gewachsen. — Ungemütlicher Posten, denke ich, so nahe den Sowjetmongolen und nichts als offenes Land dazwischen. Und sie sind hier allein, in todesähnlicher, würgender Einsamkeit. Der Japaner spricht langsam, ist Besuch wahrhaftig nicht gewohnt.

„Ist Hankau gefallen?“ fragt er.

„Ja“, sagen wir, „vor zwei Monaten.“

„Ich habe seit drei Monaten keine Nachricht von der Welt“, spricht er leise, „es ist sehr einsam hier, sehr einsam.“

„Sind die da drüben ruhig?“ frage ich und zeige nach Westen.

„Meine Mongolen verstehen nicht, warum die da drüben zuweilen schießen, „wir sind doch ein Volk“, sagen sie, „wir Mongolen hier und jene dort“. Ich halte meine Leute stets zur Ruhe an. Aber die Sowjetkommandos sind unberechenbar.“

(Fortsetzung folgt.)

Tragbahren
für den Luftschutz
Liegestühle
Markisenleinen
Matratzendrelle
Polstermaterial
liefert preiswert
E. Dietrich
Bydgoszcz, Gdańska 78
Tel. 3782.

Den
passenden Hut
Die
schnittige Mütze
kauft man am besten
bei der Firma
M. Zweiniger Nachf.,
Inh. **Felix Sauer**
Bydgoszcz, Gdańska 1

Färberei und chemische Reinigung
von Herren- u. Damengarderoben
jeder Art.
H. Grittner, Nakło
Dąbrowskiego 9. 3550

„Haus Abendfrieden"
(Eigentum des Pos. Diakonissenhauses)
nimmt ganzjährig
bei guter Verpflegung und mäßigem Preise
Erholungsgäste
auf. Anmeldungen an Schwester Bertha,
Bydgoszcz, Nakielska 47. 1480



Schützen Sie
Ihre Winterkleidung
durch unsere praktischen Mottenschutzbeutel

Größe 1 ca. 62x125 cm zł 0,90
„ 2 „ 65x135 cm zł 1,00
„ 3 „ 87x180 cm zł 1,35

A. Dittmann T. z o. p.
Telefon 3061 BYDGOSZCZ Marsz. Focha 6

„Miele"-Motorräder
mit Starter und Ballonbereifung
„Nähmaschinen" Seidel Naumann Pfaff u. andere Marken
„Fahrräder" „Orig. Tornedo", „Rekord", „Diamant"
Reparatur-Werkstatt, Julius Reeck
Bydgoszcz, Dworcowa 17, Telefon 3559.

Hebamme
erteilt guten Rat und Hilfe. Diskret. zugesich. **Danek, Dworcowa 66.**

Hellseherisches Medium Nuhda
öffnet jed. die Augen!!! Löst unt. Garantie die verwickeltst. Sachen!! Nennt im Trancezust. günst. Lotterienumm. sagt wann, wieviel u. ob man überhaupt gewinnt!!! Geburtsdatum einschicken. 65 gr für Porto. 3515
Medium Nuhda, Kraków Bonerowska, skrytka pocztowa 740. 3515

Fahrräder verkauft billig
Draheim, Bydgoszcz, Sniadeckich 39. 1429

Kirchl. Nachrichten
Donnerstag, den 18. Mai
Himmelfahrt
Luther-Kirche, Frankenstraße 44. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Prüfung der Konfirmanden.
Cielle. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst.
Briesen. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst*, 11¼ Uhr Kindergottesdienst.
Rheinsberg. Nachm. um 2 Uhr Gottesdienst*.

Hauptgewinne der 44. Polnischen Monopol-Lotterie
4. Klasse (ohne Gewähr).

6. Tag. Vormittagsziehung.

10000 zł. Nr.: 38026 98387 133920 156416.
5000 zł. Nr.: 24338 80070 88258.
2500 zł. Nr.: 19474 22983 23274 43603 65332 92365 99707 105204 106457 113143 113958 114892 118558 122433 146037 149004.
2000 zł. Nr.: 5628 13180 16801 30805 33006 34153 38302 38657 59127 69721 110494 142191 149471 157901 159068.
1.000 zł Nr.: 5619 6457 8354 11436 12150 13438 13874 33363 39673 42833 43755 53548 62301 74644 79662 84671 93638 95601 102383 105852 107029 115415 117554 118373 119400 120324 123534 126769 138308 152697 164060.

6. Tag. Nachmittagsziehung.

20000 zł. Nr.: 9132.
10000 zł. Nr.: 51256 116790 122858.
5000 zł. Nr.: 115407.
2500 zł. Nr.: 1322 34332 46843 49115 64546 64948 86097 86256 98596 121857 136647 153833.
2000 zł. Nr.: 3641 6478 11029 38306 51249 75301 78051 80772 132489 135433 141649 152113 11491 20697 24757 25191 25316 33263 33738 35662 37145 44732 49125 49285 51447 51454 51459 66688 70813 94661 96269 102444 104884 112016 116258 134577 136502 146411 154704 155242 162739.

Kleinere Gewinne, die im obigen Auszug nicht angegeben sind, kann man in der Kollektur
„Uśmiech Fortuny", Bydgoszcz
ulica Pomorska 1, oder **Toruń,** ulica Żeglarska 31, feststellen.

Von der Reise zurück!
Dr. Siegert
Bydgoszcz, Gdańska 5

Nicht Briefmarken beilegen! Der weltberühmt. Hellseh. Bichara nennt unter Garantie glückliche Lotterienummer, löst das Rätsel der Zukunft, gibt jedem d. Schlüssel eines neuen Lebens z. Wohlstand. Geburtsdatum angeb. Hellseher **Bichara** Kraków, Skrytka 567.

Sommergäste
nimmt kl. Gut, umgeb. v. prächt. Mischwald u. Seen. Geleg. z. Baden, Rudern und Segeln, Tennispl. Beste Verpfl. Pens. 4 Złoty. Offerten unter **H 3403** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.



Tennisschläger
Bälle Netze
Saiten
Neuspannung
Reparaturen
Sämtl. Sportartikel
P. Riemer
Bydgoszcz
Gdańska 7, Tel. 12-19

Tapeten Farben
E. Kerber, Gdańska 66
Telefon 36 25. 2823



Bienenzuchtgeräte
Kunstwaben
JUL. MUSOLFF
T. z o. p.
Bydgoszcz
ul. Gdańska 7.

Heirat

31jährig., evgl. Mädel **sucht Ehekameraden** mit groß. Herzensbild. Gute Aussteuer und 3000 zł. Vermög. vorh. Offert. mit Bild u. **E 1491** an d. Gst. d. Zt.

Evangel. Landwirt, blond, 28 J. alt, 20000 Zł., wünscht
Einheirat
oder die Bekanntschaft eines Mädels mit entsprechendem Vermög. Gefl. Zuschr. unt. **R 1460** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Reiche 3476
Amerikanerinnen
mit mehr. Taus. Dollar,
Hausbesitzerinnen
mit Vermög. von 1000 bis 500000, **viele Herren** in verschieden. Berufen empfiehlt zwecks Heirat das älteste **Heirats-Vermittlungs-Büro „Głos Serca", Stanisławów,** Słowackiego 20. Nach Einsend. d. Bewerb. u. Angabe d. Ansprüche senden wir Adressen u. Fotograf.

Landwirt
25 Jahre, evangel. mittelgroß, Eigentümer einer 180 Morg. groß. Wirtschaft sucht nette
Damenbekanntschaft
mit 7000 zł Vermögen aufwärts zwecks späterer
Heirat.
Angebote unt. **Nr. 3506** an **Emil Romey Grudziądz** erbeten.

Witwer, 47 J. a., evgl., geb., Landwirt, ca. 18000 Zł. Vermög., wünscht **Einheirat** in Privatlandwirtschaft od. Stadthausgrundst. Dam. im Alter von 35 J. aufw., bezw. deren Verwandte, werden gebet., gefl. Bildofferten (Bild wird zurückgesch.) unt. **T 1468** a. d. Geschst. d. Zeitg. zu senden. Diskret. Ehrens.

Wir können sofort ab Lager günstig liefern:
Unkrautstriegel Original „Sack"
bestes Gerät zur Unkrautbekämpfung in den verschiedensten Größen und Typen
Silohäcksler Original „Botsch"
mit besonders großer Leistung, geeignet für den Schnitt von Grün- u. Rauhfutter, beste deutsche Spezialmaschine
Universalschrotmühlen Orig. „Hummel"
zum Schroten von Getreide, ölhaltigen Früchten wie Süßlupinen, Mais und Maiskolben, Knochen etc.
Gebrüder Ramme - Bydgoszcz
ul. Grunwaldzka 24.

Das Tapeten- u. Farbengeschäft
von 2057
Hans Tabatowski, Więcbork,
Hallera 9,
empfiehlt sein **reichhaltiges**
Tapetenlager
mit den modernsten Mustern, schon von **50 gr. die Rolle** an. Sämtl. Farben, Lacke, Firnis, Pinsel, Schablonen in bekannter guter Qualität. Auf Wunsch werden Farben streichfertig gemischt.
= **Malerarbeiten** =
werden modern u. billig ausgeführt.

Schimmelhengst (Engl. Halbblut)
deckt für Zł 15.—
Gutsverwaltung Białochowo.
pow. Grudziądz. 9

Offene Stellen

Danzig! Suche per sofort oder später, jüngeren, tüchtigen
◄ **Drogisten** ►
mit Gehilfen- und Giftprüfung. Plakatschrift u. Dekorationskenntnisse erwünscht. Angebote mit Bild an Fachdrogerie **G. Schubert, Danzig, Langgarten 111.** 3554

Banklehrling
mit entsprechender Schulbildung zum baldigen Antritt gesucht. Offerten unter **D 3528** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Suche zum 1. Juli erfahr., evgl. 3491
Beamten
der unter m. Leitung selbständig zu wirtschaften hat. Beherrschung der polnischen Sprache Bedingung. Gehalt nach Uebereinkunft. **Wannow, Hansfeld,** Kreis Grudziądz.

Suche für meinen Sohn Stelle als
Eleve
auf größerer Gutswirtschaft, wo ihm bei entsprechend. Pensionszahlung Gelegenheit geboten wird, seine Kenntnisse im Polnischen zu erweitern. Gutsbetriebe mit Pferde- und Viehzucht bevorzugt. Gefl. Zuschriften unter **C 3524** an die Deutsche Rundschau erbeten.

Gesucht von sofort od. 1. 6. 39 evangel. 3539
Eleve
Taschengeld wird gew.
Gutsverwaltung Leśna Jania, p-ta Smętowo.

Zuverlässige
Vertrauensperson
evgl., mögl. Landwirt, zur Vertretung ab 1. 7. d. J. für 2—3 Monate gesucht. Poln. Sprachkenntnisse erforderlich. Angebote m Gehaltsforderung unt. **F 3560** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg., ledigen 3537
Gutsförster
der beide Sprachen beherrscht und b. d. lauf. Schreiberei zu helfen hat, sucht z. 15. 6. **Maj. Przysiek,** p. Rozgarty.

Dieser Geschäftsmann ist zufrieden..
denn er bestellte seine Werbe-Drucksachen in der Druckerei, hinter deren Schaffen vieljährige Erfahrung und technische Vollendung steht. . Interessenten unterbreiten wir gern unverbindliche Vorschläge zur guten und preiswerten Ausführung ihrer Drucksachen.
A. Dittmann T. z o. p., Bydgoszcz

Suche sogleich unverheirateten, erfahrenen
Forstbeamten
perfekt in polnischer und deutscher Sprache in Wort und Schrift, mit Waffenschein für Büchse. — Bewerbung mit Gehaltsangabe u. Zeugnisabschriften an **Baron Paleske,** Swarożyn, pow. Tczew

---

Jg. Bäckergeselle
als Dritter kann sich melden. **W. Dittmer, Nowawieś Wielka,** pow. Bydgoszcz. 3552

Erfahrener
lediger Müller
sowie
ein Schoffför
gel. Schmied, Schlosser oder Müller, per sofort gesucht. Angeb. unt. **B 3523** a. d. Gst d. Ztg. erb.

Suche zum 1. Juni oder 1. Juli gut empfohlenen
Schäfer
Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderungen zu richten an **von Opitz,** 3561 **Witosław, p. Osieczna,** k. Leszno.

Gesucht led., militärfr.
Schäfer.
Meldung. unt. **W 3498** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Für Gutshaushalt
arbeitsam. Stütze
mit guten Kochkenntnissen und häuslichem Familienanschl., 40 Zł. Lohn, und
Stubenmädchen
25 Zł. Lohn. gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unter **B 3494** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche z. 1. od. 15. Juni
1. Stubenmädchen
mit guten Kenntnissen in Wäschebehandlung und Zimmerarbeit. Gehalt 35 Zł. 3559
Frau **A. Strebe, Rittergut Falęcin,** Post Chełmża, Pom.

Suche f. Gutshsht. f. gleich oder 1. 6. fleißig., ehrliches
Stuben- und Küchenmädchen
d. auch Federvieh besorgen muß. Zeugnisabschriften an 538
Dom. Radziejewo, pow. Starogard.

Suche für mittleren Gutshaushalt zum 1. 6. ein sauberes, fleißiges
Stubenmädchen
und ein 3405
Küchenmädchen
welches auch das Federvieh besorgen muß. Angebote mit Gehaltsansprüch. unt **J 3405** a. d. Dt. Rdsch.

Kinderliebes, junges
Mädchen
das auch im **Milchgeschäft** mithilft, von sofort oder 1. Juni gesucht. Meldungen unter **N 3427** an die Rundsch. Bydgoszcz erb.

Junges Mädchen
möglichst m. Kochkenntnissen für mittl. kinderlos. Stadthaushalt gesucht. Gehalt laut Vereinbarung. Angebote unter **C 1426** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Stellengesuche

Landwirtssohn
27 Jahre alt, Militär gedient als Kavallerist, der deutsch. u. polnisch. Sprache mächt., vertr. mit Lohnberechnung, Labor-Buchführ., gute Zeugniss. vorhand., sehr energisch, **sucht Stellg.**
als Beamter.
Offerten unter **G 1496** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wirtschaftsbeamter
35 Jahre alt, Oberschl., mit langjähr. Zeugniss. u. Empfehl., an strenge Tätigkeit gewöhnt, der poln. u. deutsch. Sprache in Wort u. Schr. firm, in ungekünd. Stellung, **sucht** vom 1. Juli oder 1. 10. **Stellung** als Verh. oder Lediger, als 1. Beamter oder Alleiniger. Gefl. Off. unter **O 3432** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1. 7. oder 1. 10. 1939 Stellung als **verh. Revierförster** od.
Forstverwalter
Routiniert. Forstwirt, Wildheger, Fasanenzüchter und hervorr. Raubzeugvertilger sowie energisch im Dienst. Gefl. Off. unt. **K 1503** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Reisender
Deutsch, Polnisch, mit Führerschein u. Kaut., **sucht Stellung,** auch in Danzig. Gefl. Offerten unter **C 1489** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Junger
tüchtiger Müller
vielseitig praktisch, auch kaufmännisch erfahren, Führerschein, **sucht** ab 1. Juni **passenden**
Wirkungskreis.
Gefl. Zuschriften unter **A 1487** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Fleischergeselle
26 J. alt, evangl., ledig, mit guter Praxis, sucht entsprechende Stellung. Angeb. an **Berufshilfe Tczew,** Kościuszki 23. 3564

Suche von sofort oder später **Stellung** als besseres 1469
Hausmädchen oder Stütze
mögl. nach Danzig. Erfahren im Kochen, und allen häuslichen Arbeiten.
Edith Kohlmeier, Bydgoszcz, ul. Gdańska 10, m 14.

Dtsch. Mädchen mit Kochkenntnissen **sucht Stellung** im Stadthaushalt v. 1. 7. 39. Offerten unt. **W. 1476** an die Geschst. d. Bl.

Suche Stellung zum 1. Juni als
Hausmädchen
in kleinem Stadthaushalt. Kochkenntnisse sind vorhanden. Gefl. Zuschriften unter **B 1488** an die Deutsche Rundschau erbeten.

26jähr. Mädel
erfahr. in allen Zweig. ein. bürgerl. Haushalts, **sucht** vom 1. oder 15. 6. **Stellung** in frauenlos. Haush., da sehr kinderl., a. liebst. bei Witwer m. Kind. Offert u. **S 1463** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.



An- und Verkäufe

Papier-Engros-Geschäft in Danzig
sichere Existenz. Fachkenntnisse und behördliche Genehmigung nicht erforderlich, von sofort **zu verkaufen.** Erforderlich mindestens 6000.— G evtl. auch Auszahlung in Polen. Offerten unter **B 12** an Filiale Deutsche Rundschau, **Danzig, Kohlenmarkt 13.** 3556

---

36 fm Kiefernnutzholz
17—30 cm Durchmesser,
6 fm Fichtennutzholz
17—30 cm Durchmesser, hat abzugeben 3521
Forstverwaltung Zamarte
p. Ogorzeliny, pow. Chojnice.

Komfort. Zinshaus
zu kaufen gesucht. Off. und Bedingungen unt. **J 1500** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Mietshaus
in **Bromberg** zu kaufen gesucht. Anzahlung 30 000 zł. Angebote mit allen Angaben (Mietshöhe usw.) erbeten unter **B 1474** an die Dtsch. Rundsch.

Hausgrundstück
bis 100000 Zł. geg. Barzahlg. in Bydgoszcz zu kauf. ges. Off. u. **K 1448** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Magervieh
zur Mast kauft 2468
Skarszewo, p. Laskowice. Tel. 11.

Gute Milchkuh
zu verkauf. **Czyżkówko,** Koronowska 10. 1502

---

2 dt. Schäferhunde
scharf, Alter ¾ bis 1½ Jahre, **zu kaufen gesucht.** Off. m. genauer Beschreibung u. Preisforderung u. **L 3231** a. d. „Deutsche Rundschau".

Teckelwelpen
Kurzhaar 35,- zł, Rauhaar 45.- zł m. Stammbaum. **D. Kurzh. Rüde,** II Felde 150,- zł. **Dtsch. Drahthaar Rüde** II. Fel. I a Gebrauchsh. 350,- zł, verk. Förster Jutrowski, **Gebrauchsh.-Zwinger „Komorze", Osiek,** pow. Starogard. 3562

Ein guterhalt. Sofa
zu verkaufen
Pomorska 55, Whg. 3.

Waschmaschine Lampen, Sofa Kleiderschrank
verkauft 1470
Krasińskiego 13.

Gebrauchte Adler-Limousine
6—7sitzig, **billig** zu verkaufen. 3541
Fr. General E. Waber, Rochstedt bei Praust, Freistaat Danzig.

Gut erhaltenes
Motorrad
zu kaufen gesucht von 100 bis 300 ccm. Offerten unter **L 1504** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Kutschwagen
verkauft **Ks. Skorupki 91** 1494

Ziegel-Presse
mit **Walzwerk, Mischwerk, Lehm- u. Loren-Aufzug,** sowie ein **Vorwärmer,** preisw. abzug.
F. Zakerski, 1497 **Bydgoszcz,** Gdańska 95.

Guterh. Fernglas
zu kaufen gesucht. Off. u. Preisangabe unt. **H 1498** an d. Gschst. d. Z.

Guterhalten., größerer
Eisschrank
zu kaufen gesucht. Angebote unter **G 3563** an die Geschst. d. Ztg.

Kaufe anerkannte
Saatkartoffeln
je 50—100 Ztr. der Sort.: „Alma", „Goldwährung", „Parnassia", „Weltwunder", „Voran".
Neumann, Przysiek, pow. Toruń. 3558

Wohnungen

Schöne, sonnige 3497
4-Zimmer-Wohng.
in bestem Zustande per sofort zu vermieten
M. Piotrowskiego 15/4.

Sonnige 1442
4-Zimmer-Wohng.
Diele, Balkon, Bad und Mädchenzimm., z. 1. 6. 1939 zu vermieten
Paderewskiego 16, W 6.

3—4-Zimm.-Wohn.
von 2-Personenhaush. z. 1. 7. gesucht, evtl. mit Gartenanteil. Offerten unter **D 1490** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

---

2 Stuben u. Küche
an kinderlos. Ehepaar z. verm., Miete 25 Zł., **Rupienica 21.** 1471

4-Zimmer-Wohng.
mit Bad zu verm. 1501
Cieszkowskiego 17, W. 5.

Stube und Küche
sof. zu verm. Zu erfrag. **Piotrowskiego 5, W. 2,** zw. 2—3 Uhr. 1492

Leeres, sonn. Zimmer, mit elektr. Licht, für berufstätige Frau od. Fräulein abzugeben Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. 1483

Leeres Zimmer
f. eine Person zu verm. Separater Eingang.
3546 **Pomorska 42/8.**

Möbl. Zimmer

Möbliert. Zimmer
mit voller Pension für Dame ab 1. 6. z. verm. 1458
Petersona 16, Whg. 6.

Sonn. möbl. Zimmer
für ein. Herrn frei, von sofort zu vermiet. 1499
Gdańska 33/5.

Möbl. Zimmer
Chrobrego 23, W. 7.

Pachtungen

Windmühle
in guter Gegend per sofort **zu verpachten.**
E. Paschke
Słaboszewo, p. Mogilno

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund".

Zakład graficzny i miejsce odbicia, wydawca i miejsce wydania: Drukarnia A. Dittmanna T. z o. p., Bydgoszcz, Dworcowa 13.
Naczelny redaktor: Gotthold Starke. Odpowiedzialni redaktorzy: Za politykę: Johannes Kruse, za dział gospodarczy: Arno Ströse, za kronikę lokalną, prowincjalną jakoteż za cały inny dział niepolityczny: Marian Hepke, za ogłoszenia i reklamy: Edmund Przygodzki, wszyscy w Bydgoszczy.
Zarządzający zakładem graficznym: Hermann Dittmann, Bydgoszcz.

Wojewodschaft Pommerellen

Bromberg (Bydgoszcz)

17. Mai.

Vollkommene Versöhnung.

Hebr. 4, 14—16. Himmelfahrt bedeutet den Schlußstein der Sendung Jesu: vom Vater ausgegangen, kehrt er zum Vater zurück. Aus der Herrlichkeit gekommen wird er zur Herrlichkeit beim Vater erhöht. Aber sie hat ja ihre Bedeutung nicht nur für ihn persönlich, sondern für sein Werk und seine Gemeinde: Hier geht der Hohepriester in das Allerheiligste, das Werk der Versöhnung zu vollenden. Was war sein ganzes Erdenleben anders als Dienst an diesem ihm vom Vater befohlenen Werk? Dazu hat er seines Lebens Arbeit getan und seines Lebens und Sterbens Kämpfe gekämpft und nun darf er das vollendete Werk in des Vaters Hände zurücklegen, und wir dürfen zu dem Gnadenthron gehen und aus seiner Fülle nehmen Gnade um Gnade. Wir dürfen es bekennen: Nun ist dieses dein Geschäfte in dem obren Heiligtum, die erworbnen Segenskräfte durch das Evangelium allen denen mitzuteilen, die zum Thron der Gnade eilen, nun wird uns durch deine Hand Heil und Segen zugewandt. Wir wollen uns freuen, daß wir einen zur Rechten des Vaters erhöhten Herrn haben. Nun dürfen wir ihn anbeten im heiligen Schmuck, nun dürfen wir gewiß sein, daß sein Opfer vor Gott gilt, das er zu unserer Versöhnung am Kreuz gebracht hat, und nun dürfen wir glauben, daß ihm der Vater das Regiment über alle Welt bis an ihre Enden gegeben hat, daß in seinem Namen alle Knie sich beugen und alle Zungen bekennen, daß er der Herr sei. Ja, nun haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, wenn wir mit unserer Schuld vor ihm stehen, diesen Hohenpriester, der gen Himmel gefahren ist, und wir stimmen ein in das Lob des Sänger unserer Kirche: Großer Mittler, sei gepriesen, daß du in dem Heiligtum so viel Treu an uns bewiesen. Dir sei Ehre, Dank und Ruhm.

D. Blau-Posen.

Urteilsspruch

Am Dienstag, dem zweiten Verhandlungstag, in dem Prozeß gegen 22 Personen, wegen versuchter illegaler Grenzüberschreitung, begann das Gericht mit der Vernehmung der wenigen Zeugen.

Polizeiaspirant Zarzycki sagt aus, daß er auf vertraulichem Wege von der beabsichtigten Grenzüberschreitung der Angeklagten Kenntnis erhalten hatte. Danach sollten sich etwa 30 bis 40 Personen, die heimlich die Grenze zu überschreiten beabsichtigten, am 17. März d. J. in Hoheneiche versammeln. Beim Einschreiten der Polizei mußten viele von ihnen geflüchtet sein, die nicht mehr ermittelt werden konnten. Etwas Bestimmtes darüber kann der Zeuge jedoch nicht angeben. Die übrigen Zeugen sagen nichts Wesentliches zur Sache aus. Das Gericht schließt darauf die Beweisaufnahme und erteilt dem Staatsanwalt das Wort.

Staatsanwalt Masojada teilt in seinem Plädoyer die Angeklagten in zwei Gruppen. Es unterliege keinem Zweifel, daß die zur ersten Gruppe gehörenden fünf Hauptangeklagten sich zu einer Gesellschaft zusammengetan hatten, zu dem Zwecke aus Gewinnsucht Leute über die Grenze zu schmuggeln. Zu der zweiten Gruppe gehören die übrigen Angeklagten, die sich des Vergehens der versuchten Grenzüberschreitung und der Ausfuhr von Zahlungsmitteln schuldig gemacht haben. Der Rechtfertigung der Angeklagten, daß sie nach Deutschland zu gelangen versuchten um dort Arbeit zu finden, will er Glauben schenken. Zum Schluß beantragt der Staatsanwalt strenge Bestrafung sämtlicher Angeklagten, überließ jedoch das Strafmaß dem Gericht.

Die Verteidiger der Angeklagten Lüdtke, Hammermeister und Klettke und zwar die Rechtsanwälte Filipowski, Telichowski und Dr. Sypniewski plädieren für ihre Mandanten um milde Strafen.

In ihrem letzten Wort bittet ein Teil der Angeklagten um ein mildes Urteil, der andere um Freispruch.

Nach einer längeren Mittagspause verkündet das Gericht um 9 Uhr abends

das Urteil.

Die Angeklagten Hübner, Lüdtke, Hammermeister und Samoske wurden vom Gericht der ihnen zur Last gelegten Vergehen für schuldig befunden und zu folgenden Strafen verurteilt: Hübner und Lüdtke zu je drei Jahren Gefängnis, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von drei Jahren und zu einer Geldstrafe von je 600 Złoty. Hammermeister zu 1½ Jahren Gefängnis und zu 300 Złoty Geldstrafe. Samoske zu einem Jahr Gefängnis und 100 Złoty Geldstrafe. Für die Gefängnisstrafe erhielt Samoske eine dreijährige Bewährungsfrist — Klettke wurde vom Gericht freigesprochen. Die übrigen Angeklagten wurden zu je sechs Monaten Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub verurteilt. Die Beschlagnahme der Motorräder des Hübner und Lüdtke, sowie des Autos des Hammermeister wurden vom Gericht bestätigt.

In der Urteilsbegründung führte das Gericht aus, daß Hübner, Lüdtke, Hammermeister und Samoske aus Gewinnsucht gehandelt haben. Sie hatten die Unerfahrenheit der übrigen Angeklagten für ihre Zwecke ausgenutzt. Bezüglich der anderen Angeklagten sei das Gericht zu der Ansicht gekommen, daß sie tatsächlich nur in der Hoffnung, in Deutschland Arbeit zu finden, den Versuch gemacht hätten, über die Grenze zu gelangen. Deshalb habe das Gericht ihnen einen Strafaufschub gewährt.

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 19. d. M. früh Schwanen-Apotheke, Danzigerstraße 5, Altstädtische Apotheke, Dluga (Friedrichstraße) 39, und Bleichfelder Apotheke, Danzigerstraße 91; vom 19. bis 22. d. M. früh Engel-Apotheke, Danzigerstraße 65, Apotheke am Theaterplatz, M. Focha 10, und Apotheke in Schwedenhöhe, Orla (Adlerstraße) 8.

§ **Schmückt die Fenster und Balkone!** Das Komitee zur Verschönerung der Stadt wendet sich, wie alljährlich, so auch heute wieder an die Bürgerschaft mit der Aufforderung, Fenster, Balkone und Vorgärten durch Blumen zu schmücken. Das Straßenbild gewinnt durch derartige Bemühungen und damit auch die ganze Stadt. Besondere Aufmerksamkeit wird den Vorgärten empfohlen. Im Juli wird das Komitee eine Besichtigung vornehmen und wie in den früheren Jahren die Besitzer besonders schön geschmückter Balkons, Fenster und und Vorgärten durch Preise auszeichnen. — Wir haben immer die Bemühungen für die Verschönerung der Stadt auf das wärmste unterstützt. Mit Freude können wir auch feststellen, daß gerade die deutsche Bewohnerschaft Brombergs sehr viel Verständnis für diese Bemühungen gezeigt hat. Wir wollen hoffen, daß Vorgänge, wie wir sie in den letzten Monaten erlebt haben, ausbleiben, Vorgänge, die bei den deutschen Bürgern leider nicht die Begeisterung für besondere Ausschmückungen gesteigert haben dürften. Auch die Gartenbesitzer werden sich gern, der Aufforderung, ihre Vorgärten besonders zu pflegen anschließen, haben aber die Bitte, daß von behördlicher Seite den vielen Gartendiebstählen, die jede Freude an der Pflege eines Gartens nehmen, ein Riegel vorgeschoben wird.

§ **Mit dem Motorrad verunglückte** auf der Puławskiego der 30jährige Bogdan Sokołowski, Grunwaldzka (Chausseestraße) 80. Aus unbekannter Ursache stürzte er mit dem Rade und schlug mit dem Kopf derartig auf das Pflaster, daß er mit Hilfe der Rettungsbereitschaft in das Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

§ **Bei der Arbeit verunglückt** ist der in Schulitz wohnhafte 19jährige Arbeiter Jan Soliński. Heute nacht geriet er in der staatlichen Sperrplattenfabrik mit einer Hand in eine Maschine und erlitt so schwere Quetschungen, daß man ihn in das Städtische Krankenhaus einliefern mußte.

§ **Eine Butterfälscherin** hatte sich in der 27jährigen Händlerin Anna Obarzka vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Die Angeklagte hatte in der Markthalle Butter in den Handel gebracht, die 32 Prozent Wasser enthielt. Das Gericht verurteilte die Butterpanscherin zu sechs Wochen bedingungslosen Arrest.

§ **In einem Prozeß wegen Verbreitung unwahrer Nachrichten** hatte sich der 49jährige Mühlenbesitzer Franciszek Ziarnik aus Zielen, Kreis Mogilno, vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Ziarnik ist angeklagt, am 13. April d. J. auf der Straße unwahre Nachrichten verbreitet zu haben. In angetrunkenem Zustande hatte er geschrien: „Donnerwetter, morgen kommt Hitler, der euch alle mitnehmen wird. Alle Beamten . . .“. Der Angeklagte, der nicht zur Verhandlung erschienen war, hatte in der Voruntersuchung angegeben, daß er stark angetrunken war und sich an nichts erinnern könne. Nach Vernehmung der Zeugen wurde Ziarnik in Abwesenheit zu sechs Monaten bedingungungslosen Arrest und zu einer Geldstrafe von 500 Złoty verurteilt.

§ **Betriebsunfall.** Am Dienstag vormittag geriet der 28jährige Arbeiter Władysław Cichy, Grunwaldzka (Chausseestraße) 158 mit der rechten Hand in eine Maschine und mußte mit schweren Quetschungen in das Städtische Krankenhaus gebracht werden.

§ **Wegen Diebstahls** hatte sich vor dem hiesigen Burggericht der 26jährige Richard Radke aus Łaziski-Górny zu verantworten. R. hatte im Oktober 1937 seinem Bekannten Józef Kryszak Garderobe im Werte von 150 Złoty entwendet. Vor Gericht bekennt sich der Angeklagte nicht zur Schuld. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Wegen Vagabundierens und Bettelns** hatte sich vor dem Burggericht der 45jährige Schlosser Thomas Wawrzyniak zu verantworten. W., der erst vor kurzem aus dem Arbeitshaus entlassen worden war, hatte sein Vagabundenleben wieder aufgenommen und seinen Lebensunterhalt durch Betteln gefristet. Er wurde abermals zum Aufenthalt in ein Arbeitshaus für die Dauer von sechs Monaten verurteilt.

§ **Wegen Veranstaltung von Glücksspielen** wurde Józef Górski, Jagiellońska (Wilhelmstraße) 62, verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Rynek Marsz. Piłsudskiego (Friedrichsplatz) brachte mittelmäßigen Verkehr. Angebot und Nachfrage hielten einander die Waage. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter 1,80, Landbutter 1,50, Tilsiterkäse 80—1,20, Weißkäse Stück 0,25—0,30, Eier Mandel 0,90—0,95, Rabarber 0,10, Spargel 0,60—0,70, Zwiebeln 0,05—,10, Kohlrabi Bund 0,60, Mohrrüben 0,15, junge Mohrrüben 0,40, Suppengemüse 0,05, Radieschen 3 B. 0,20, Gurken Pfd. 1,20, Salat Kopf 0,10—0,15, rote Rüben Pfd. 0,15, Äpfel 0,50—0,80, Gänse Stück 3,00 bis 4,00, Enten 2,00—2,50, Hühner 2,00—3,50, Hühnchen 1,00 bis 1,50, Tauben Paar 0,90—1,10, Speck Pfd. 0,85, Schweinefleisch 0,80—0,90, Kalbfleisch 0,75—1,20, Hammelfleisch 0,80 bis 0,90, Rindfleisch 0,80—0,90, Aale 1,00—1,20, Hechte 1,00 bis 1,30, Schleie 1,00—1,20, Barse 0,50—0,80, Plötze 3 Pfd. 1,00, Dorsch 0,40.

Graudenz (Grudziądz)

× **Die Kommission für die Registrierung der mechanischen Gefährte** wird, wie amtlich mitgeteilt wird, in Graudenz am Freitag dieser Woche, dem 19. Mai d. J., im Kreisstarostwo während der Stunden von 8—14 Uhr amtieren. *

× **Bestohlen** wurde um einen Herrenpelz und um ein Damenbekleidungsstück im Gesamtwerte von 400 Złoty die M. Bejga, Schützenstraße (M. Focha) 6. Den Diebstahl verübte der Täter auf dem Balkon, der im ersten Stockwerk belegenen Behausung. — Mittels Einbruchs entwendeten Langfinger aus dem Stalle des Jan Zukowski, Wiesenweg (Droga Łąkowa) 86, 18 Hühner und 50 Kilogramm Kohlen im Gesamtwerte von etwa 40 Złoty. *

× **„Wissenschaftlichen“ Drang** verrieten Spitzbuben, die laut Anzeige des Direktors Szczypiński vom Pädagogischen Lyzeum am 13. oder 14. d. M. aus einem Zimmer dieser Lehranstalt Apparate im Werte von 150 Złoty entwendet haben. — Kleidung im Werte von etwa 25 Złoty, Eigentum von W. Ureczkowska, Tuscherdamm (Pierackiego) 20 hat sich deren Meldung zufolge Helena Zaróďkiewicz, wohnhaft in Parsken (Parsk) bei Graudenz, unberechtigt angeeignet. *

× **Verstöße gegen Verkehrsvorschriften.** Nach dem Dienstag-Bericht wurden wieder nicht weniger als 20 Personen wegen Vergehens gegen die Verkehrsvorschriften mit Sofortstrafmandaten belegt. Festzunehmen waren zwei Zimmerleute, die im Wartesaal des hiesigen Bahnhofs in betrunkenem Zustande Lärm verübt haben. *

Thorn.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 21. Mai 1939 (Exaudi)
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Christl. Gemeinschaft Toruń (Bayernkapelle). Bawarczyków 5. Nachm. 5 Uhr Evangelisation, um 6 Uhr Jugendbund.

Podgorz. Vorm. um ½10 Uhr Kindergottesdienst, nachm. um 3 Uhr Jungmädchenstunde.

Rudak. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Gurske. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, um 10 Uhr Kindergottesdienst.

Gr. Bösendorf. Visitation durch Superintendenturverweser Pfarrer Herrmann aus Thorn-Podgorz. — Um 9 Uhr Visitations-Gottesdienst, 14½ Uhr Kindergottesdienst, 17 Uhr Versammlung der Frauenhilfe.

Rentschkau. Vorm. um 10 Uhr Muttertag und Jugend-Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Rogau. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Kindergottesdienst.

Steinau. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst mit Kindergottesdienst.

Culmsee. Vorm. um ½9 Uhr Kindergottesdienst, um 10 Uhr vorm. Gotttesdienst, ½12 Uhr Sitzung der Gemeindekörperschaften.

Briesen. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst* (Konfirmation), nachm. 2½ Uhr Jugendvereine.

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten

Sonntag, 21. Mai 1939
Exaudi
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Stadtmission Graudenz Ogrodowa 9—11. Vorm. um 9 Uhr Morgenandacht, nachm. um 5 Uhr Jungmädchenstunde, ½7 Uhr Muttertagsfeier, um ½8 Uhr abends Jünglingsstunde. — Am Donnerstag nachm. um ½5 Uhr Kinderstunde, abends ½8 Uhr Bibelstunde.

Treul: Nachm. 2 Uhr Muttertagsfeier, um 3 Uhr Jugendbund.

Schönbrück: Vorm. um 10 Uhr Muttertagsfeier.

Gruppe. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst (Muttertagsfeier).

Rehden. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst (Muttertag), um ½12 Uhr Kindergottesdienst.

Tuchel. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Rensau. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, Pfar. Fuchs.

Jwitz. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Konitz (Chojnice). **Evangelische Kirchengemeinde.** Vorm. um 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließ. Prüfung der Konfirmanden.

Thorn (Toruń)

* **Verkehrsunfälle.** Von einem Auto überfahren wurde die hier Franciszkańska wohnhafte 29jährige Balcerzak. Zum Glück hat sie nur leichtere Verletzungen erlitten. — Ein zweiter Unfall ereignete sich auf der ul. R. Dmowskiego. Dort wurde der Radfahrer Leon Kęsicki gleichfalls von einem Auto überfahren. Auch dieser Unfall ging glücklicherweise ohne ernstere Verletzungen ab. **

* **Beim Holzdiebstahl erschossen.** Auf einem Reviergang überraschte der Waldhüter Stefan Wesołowski in den Wäldern in Luban, Kreis Nieszawa, vier Männer beim Holzdiebstahl. Er machte, als die Männer auf seine Aufforderung hin stehen zu bleiben, die Flucht ergriffen, von seinem Revolver Gebrauch und gab einige Schüsse ab. Der 28jährige Antoni Świtalski, wohnhaft in Mikanowo, Kreis Nieszawa, wurde dabei schwer verletzt. Nach seiner Wohnung gebracht, verstarb er kurz darauf an den Folgen der Verletzungen. Wesołowski wurde in Untersuchungshaft genommen. **

* **Beim Kohlendiebstahl erschossen.** In der Nacht zum 14. Mai wurde auf der Bahnstrecke Raciąże—Nieszawa beim Kohlendiebstahl der in Waganiecu, Kreis Nieszawa, wohnhafte 28jährige Jan Łętkowski angeschossen. Als man den Schwerverletzten in das Krankenhaus in Alexandrowo einlieferte, verstarb er. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. **

* **Ein Fahrrad gestohlen** wurde dem hier wohnhaften Zygmunt Kolankowski. **

Dirschau (Tczew)

de **Schutzimpfungen gegen Diphtheritis** finden demnächst laut einer Verordnung des Herrn Wojewoden für alle Kinder der Jahrgänge von 1929—1937, auch der Kinder, die im Monat Januar, Februar, März und April des Jahres 1938 geboren wurden, statt. Es handelt sich um Zwangs-Schutzimpfungen, die in der Turnhalle der Schule Nr. 5, ul. 30 Stycznia 4, in den Tagen vom 19.—22. d. M. stattfinden: Jahrgang 1931 am Freitag, 19. Mai, von 8,30—10.30, Jahrgang 1932 von 10.30—12.30, Jahrgang 1936 von 12.30—14 Uhr. Am Montag 22. Mai: Jahrgang 1937 von 8.30—10.30, Jahrgang 1938 von 10.30—14 Uhr; ferner diejenigen Kinder des Jahres 1929 und 1930, die bisher noch nicht geimpft worden sind. Es können auf Wunsch der Eltern auch diejenigen Kinder geimpft werden, welche mit dem 1. Mai 6 Monate alt geworden sind. Die Eltern oder deren Stellvertreter werden aufgefordert, die Kinder zur angesetzten Zeit pünktlich und in sauberem Zustand zur Impfung zu stellen. Eine Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird bestraft. Kinder mit ansteckenden Krankheiten dürfen nicht geschickt werden. Eltern oder deren Vertreter, welche impfpflichtige kranke Kinder haben, sind verpflichtet, dieses vorher dem ausübenden Arzt zu melden. Eine zweite Schutzimpfung gegen Diphtherie der genannten Jahrgänge sowie gegen Pocken für Kinder der Jahrgänge 1932 und 1938 erfolgt am 1. 2. und 3. Juni d. J.

de **Vor dem Bezirksgericht**, das auf seiner Ausreise hier tagte, hatte sich der 21 Jahre alte St. Bakula, wohnhaft 30. Stycznia (Baracken) zu verantworten. Wie wir seinerzeit berichteten, hatte der Genannte am 20. April am Abend nach vorangegangenen Streit den 21 Jahre alten Fr. Janicki, wohnhaft ul. Wiejska 59, in der ul. Mickiewicza überfallen und mit einem Messer einen Stich in den Unterleib versetzt. Jetzt wurde Bakula für diese brutale Tat zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

de **St. Georgenkirche.** Am 18. Mai, Himmelfahrt, 9 Uhr: Festgottesdienst; Sonntag, den 21. Mai, Exaudi, 10 Uhr: Hauptgottesdienst, 11¼ Uhr: Freitaufen, 11½ Uhr: Kindergottesdienst; 3 Uhr: Erbauungsstunde.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Diakonissenverein Tczew. Die Jahresversammlung findet am Montag, dem 22. Mai 1939, nachm. 4 Uhr, im Altenheim statt. 3565

Konitz (Chojnice)

Stadtverordnetensitzung.

Am Montag nachmittag fand unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Sieracki eine Stadtverordnetensitzung statt, welche als letzte der gegenwärtigen Kadenz, eine sehr umfangreiche Tagesordnung von ca. 20 Punkten zu erledigen hatte.

Während die Revisionsprotokolle der Hauptkasse über das zweite und dritte Quartal ohne Diskussion zur Kenntnis genommen wurden, entspann sich bei dem Revisionsbericht über die Tätigkeit des Schlachthauses eine sehr rege Aussprache, in der von der Opposition scharfe Kritik geübt wurde. Den Jahres-Rechnungsbericht, den Stadtv. Nieborak erstattete, wurde ohne Widerspruch angenommen. Ebenso wurde auch die Bilanz der Stadtsparkasse genehmigt. Abgelehnt wurde dagegen der Antrag auf Eingemeindung von Władysławek (Bonhausen). Genehmigt wurde der Eintritt der Stadt in den Fremdenverkehrsverband.

Hierauf wurde das Dekret des Starosten betreffs Änderungen des gegenwärtigen Budgets zur Kenntnis genommen. Es sind einige Positionen gestrichen bzw. geändert worden, darunter auch die vorgesehene Anschaffung eines Autos. Ferner wurde der Ankauf von Anteilen der Kommunalkreditbank sowie die Zuweisung einer Beihilfe von 10 000 Złoty genehmigt. Im Verlauf der weiteren Beratungen wurden noch eine ganze Reihe von Sachen mehr formalen Charakters erledigt, darunter auch der Abbruch des Hauses in der Alten Schulenstraße, wobei der größere Teil des Platzes für die Straße, der Rest von der Firma Kaźmierski zur Fabrikvergrößerung erworben werden soll.

Gegen 10 Uhr war die Tagesordnung erschöpft. Der Bürgermeister dankte den Stadtverordneten für die sachliche Mitarbeit, worauf noch eine geheime Sitzung stattfand. +

Mutter von vier Kindern warf sich unter den Zug!

Am Sonntag vormittag verließ — wie aus Briesen gemeldet wird — die Frau eines Arbeiters, Marta Szczodrowska, ihre Wohnung, angeblich um in die Kirche zu gehen. Statt dessen hat sich die Frau, die an geistigen Depressionen litt, vor einen Zug geworfen. Sie fand sofort den Tod. In der Handtasche der Unglücklichen, die 35 Jahre alt war und vier Kinder im Alter von ½ bis vier Jahren hinterließ, befanden sich verschiedene unverständliche Notizen religiösen Inhalts, die auf eine geistige Umnachtung schließen lassen.

Immer wieder Fensterscheiben.

lk **Briesen** (Wąbrzeźno), 16. Mai. In Lopatken geht das Bombardieren der Fenster weiter. Nachdem am Freitag dem Landwirt und Schmiedemeister Frank Bergmann der eiserne Zaun umgerissen wurde, sind ihm am späten Sonnabend abend mehrere Fensterscheiben, und zwar im Hause drei und in seiner Schmiede sieben mit Steinen eingeworfen worden. Zur gleichen Zeit wurden auch wieder in der Molkerei Lopatken mehrere Fensterscheiben zertrümmert. Die Täter sind bisher noch nicht ermittelt worden.

Br **Aus dem Seekreise**, 16. Mai. Zu einer Besichtigung der an der See gelegenen Ortschaften traf der Wojewode von Pommerellen, Minister Raczkiewicz, ein.

lk **Briesen** (Wąbrzeźno), 16. Mai. In einem unbewachten Augenblick ertrunken ist der Sohn Rafał des Bauern Alojzy Pruszkowski in Piwnitz. Das Kind fiel in den Teich hinter der Scheune und ertrank.

z **Inowroclaw**, 17. Mai. Am Montag wurde beim Langholzfahren dem Fuhrmann Martin Zielinski aus Balczewo ein Bein gebrochen.

Sonntag nachmittag fuhr Josef Witkowski aus Gnesen mit seinem Motorrad den 72 Jahre alten Theodor Grasz in der ul. Król. Jadwigi an. Der Greis trug dabei zum Glück nur leichte Kopfverletzungen davon.

Schlecht belohnt wurde eine in der ul. Solanka wohnhafte Frau dafür, daß sie eine kürzlich aus dem Gefängnis entlassene Bekannte bei sich aufnahm und übernachten ließ. Diese entfernte sich in der Nacht heimlich unter Mitnahme von Wäschestücken, Decken und zwei Paar Schuhen im Gesamtwerte von über 100 Złoty.

n **Labischin** (Łabiszyn), 16. Mai. Heute Nacht wurden hier Schilder deutscher Firmen mit Teer beschmiert. — Zur Stadtverordnetenwahl, die am 21. Mai stattfinden soll, wurden drei Listen eingereicht, darunter auch eine deutsche Liste. Von den 24 aufgestellten Kandidaten (12 Kandidaten und 12 Vertreter), wurden 23 von der Wahlkommission zur Prüfung der Sprachkenntnisse aufgefordert. Elf Volksgenossen haben sich zur Prüfung gemeldet, wurden aber wegen nicht ausreichender Kenntnisse gestrichen. Die übrigen 12 Kandidaten wurden ebenfalls gestrichen, weil sie nicht zur Prüfung erschienen waren. Die Liste wurde dem Vertrauensmann Hermann Tidelski zurückgegeben mit der Aufforderung, weitere 23 Kandidaten zu nennen, welche die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrschen. Da dies nicht möglich war, wurde von einer weiteren Einreichung einer deutschen Liste abgesehen.

h **Lautenburg** (Lidzbark), 17. Mai. Von einem Personenauto angefahren wurde in der Soldauerstraße der frühere Industrielle Jusius Krentz aus Konojad bei Lautenburg, ein Mann von 70 Jahren. Der unglückliche Mann geriet unter das Auto, das ihn mehrere Meter weit auf dem Straßenpflaster mitschleppte. Als man ihm zur Hilfe kam, gab er nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Ins Lokal des Kaufmanns Pośw›rdowski geschafft, starb K. kurze Zeit darauf. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

h **Löbau** (Lubawa), 17. Mai. Auf dem letzten Viehmarkt war der Auftrieb von Rindern und Pferden gering. Milchkühe kosteten 120—260 Złoty, Jungvieh 50—100, Schlachtvieh 18—20 Złoty pro Zentner Lebendgewicht. Arbeitspferde wurden zu 100—350, bessere Tiere bis zu 600 Zł.ty gehandelt.

Der hiesige Imkerverein veranstaltet vom 20.—21. Mai einen Lehrkursus für Mitglieder, Gäste und Interessenten. Die Kommission zur Bekämpfung ansteckender Bienenkrankheiten hat auf einer Sitzung beschlossen, dem Imker Dobrzański in Mroczno für zwei Bienenvölker, die wegen Faulbrut vernichtet werden mußten, eine Entschädigung auszuzahlen.

In Lekarty brach ein Feuer beim Landwirt Adam Ristau aus. Verbrannt ist das Dach des Wohnhauses und die Zimmerdecke so wie die auf dem Hausboden liegenden Gerätschaften. Der Brandschaden beträgt 1300 Złoty.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 16. Mai. Einem Olszewski aus Kamlau wurde ein Fahrrad gestohlen. Als Dieb konnte die Polizei den Myslich aus Mersin feststellen. Bei der abgehaltenen Haussuchung fand man außer dem gesuchten Fahrrad noch ein zweites Rad vor, welches, wie sich später herausstellte, ebenfalls gestohlen war. Das Burggericht, vor dem sich Myslich zu verantworten hatte, verurteilte den Angeklagten zu acht Monaten Gefängnis. — Aus der Staatsforst in Koleczkowo hatten Felix, Franz, Julius und Jan Herman, sowie Josef Bieszk Nutzholz gestohlen. Durch den Förster Gostkowski konnten die Diebe ermittelt und überführt werden. Die Sache kam vor dem Burggericht zur Verhandlung und wurde jeder der Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Den Verurteilten wurde eine Bewährungsfrist von zwei Jahren bewilligt.

Ein aus Danzig kommendes Auto überfuhr in der ul. Pierackiego den 13 Jahre alten Fr. Grzenkowicz, der sich unachtsam auf dem Fahrdamm aufhielt. Dem Jungen wurde hierbei ein Arm gebrochen, außerdem erlitt er allgemeine Verletzungen. Der Führer des Personenwagens hielt sofort an, nahm sich des Verletzten an und brachte ihn in das St. Vincent-Krankenhaus. Nach der Protokollaufnahme und Untersuchung des Falles, wurde das Auto freigegeben.

* **Neustadt** (Nowe Miasto), 16. Mai. Am 14. Mai brach auf dem Gehöft des Bronisław Jentkiewicz ein Feuer aus, das die Scheune, einen Stall, einen Schuppen und landwirtschaftliche Geräte im Gesamtwerte von etwa 12 000 Złoty vernichtete. Jentkiewicz war nur teilweise versichert. Die von der Polizei eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Schwager des Jentkiewicz, der 26jährige Bronisław Kokoszyński das Feuer angelegt hatte. Nach der Tat flüchtete der Brandstifter, konnte jedoch von der Polizei festgenommen werden. Vor dem Untersuchungsrichter legte Kokoszyński ein Geständnis ab und gab an, daß er das Anwesen seines Schwagers aus Rache dafür angezündet habe. da er von seinem Vater, der bei dem Schwager in Leibgedinge lebt, verprügelt worden sei.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 15. Mai. Der neue Autobusfahrplan sieht vor: Abfahrt von Tuchel in Richtung Crone—Bromberg 6.45, 13.45W, 17.45. Abfahrt in Richtung Konitz 9.40, 15.30W, 21.15. Abfahrt in Richtung Zempelburg—Bromberg 6.40W, 15.00. Abfahrt in Richtung Zbrachlin—Bromberg 6.15 (in Zbrachlin Anschluß nach Schwetz und Graudenz). Ankunft in Tuchel aus Richtung Crone—Bromberg 9.35, 15.25W, 21.10. Ankunft aus Richtung Konitz 6.40, 13.40W, 17.40. Ankunft aus Richtung Zempelburg—Bromberg 9.35, 19.45W. Ankunft aus Richtung Zbrachlin—Bromberg 19.15. Zeichenerklärung: W = verkehrt nur werktags.

Im Kino „Bajka“ läuft am Mittwoch und Donnerstag der deutsche Tonfilm „Heimat“ mit Zarah Leander. Beginn wochentags 20.15, sonn- und feiertags 17 und 20 Uhr.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 16. Mai. In Polnisch Okonin, hiesigen Kreises entstand ein Feuer, dem das strohgedeckte Wohnhaus des Landwirts Jan Spitza zum Opfer fiel. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Der Brand entstand durch Funkenflug. Ein zweites Feuer entstand bei dem Landwirt T. Swietlik in Prußt-Bagnitz. Infolge schadhafter Schornsteinführung war dort Feuer im Wohnhaus ausgebrochen. Dabei verbrannte das Wohnhaus, ein Stall, ein Schuppen sowie verschiedene Geräte im Werte von 13 000 Złoty. Auch hier wird der Schaden durch Versicherung gedeckt.

Unbekannte Diebe stahlen zum Schaden des Rittergutsbesitzers Dr. Otto Germann in Tucholka, Kreis Tuchel, 1000 Meter Stacheldraht und ebensoviel Meter Zinkdraht. Zwischen den Stationen Cekcyn und Alt-Lindenbusch stahlen Diebe etwa 100 Meter Kupferdraht der telefonischen Leitung.

a **Schwetz** (Świecie), 16. Mai. Vor einigen Tagen drangen Diebe in das Kolonialwarengeschäft von Kunthal in Johannisberg hiesigen Kreises ein und entwendeten ein

Schwetz im Mai.

An der Stelle, an der das Schwarzwasser in die Weichsel mündet, liegt die Stadt Schwetz. Wer in die Stadt mit dem Auto einfährt, ahnt beim Anblick der meist neuen Häuser nicht, daß er in eine sehr alte Stadt kommt. Erst, wenn man sich von der Höhe zur Niederung herunter begibt, kommt man an einigen kleineren Häusern vorbei, zum Teil aus Holzbohlen erbaut, die schon frühere Jahrhunderte gesehen haben mögen. Dann sieht man, ostwärts schauend, das Schwarzwasser vor sich, die weite grüne Niederung, aufgeteilt durch Reihen von Weidenbäumen und Büschen, man sieht den hohen roten Turm, den Rest der Ordensburg und rechts die große gotische Pfarrkirche. In der Ferne, jenseits der Weichsel grüßen die Türme von Culm. Ein schönes Bild, zumal links und rechts in den Gärten auf den Hängen, die Bäume in Blüten stehen. Einzelne Sträucher stehen wie mit Schnee dick überstreut. Die kleinen weißen Blüten sind dicht beieinander und wie zu Bällen zusammengerafft. Das zarte Rosa der Apfelbüten, das Grün der Bäume gibt dem sonst nicht sehr eindrucksvollen Stadtbilde einen freundlichen Rahmen: Schwetz im Mai.

Das alte Schwetz, die erste Siedlung, hat sicherlich auf jener Höhe gelegen, auf der sich heute auch die Stadt erhebt. Dort gab es auch einmal eine alte Burg. Als der Deutsche Ritterorden in den Besitz der Siedlung kam, erbaute er seine Burg in dem Winkel zwischen Weichsel und Schwarzwasser-Mündung und hier, im Schutz der Burg, entstand die neue Stadt, in deren Mittelpunkt die große Pfarrkirche stand.

Von der Burg ist nicht viel übrig geblieben. Es steht nur noch der hohe Wartturm. Er könnte viel erzählen von den Geschicken der Komturei Schwetz. Hierher kamen die Männer zunächst, die im Westen für den Orden angeworben worden waren, bevor sie ihre Reise nach dem Osten fortsetzten.

Der Komtur von Schwetz Johann von Phirt hatte das Oberkommando über die Flotte des Ritterordens, die 1398 von der Weichselmündung abfuhr, und die Ostsee-Insel Gotland eroberte. 80 Schiffe, 50 Ritter und 4000 Mann des Landesaufgebots unterstanden auf diesem Zug dem Kommando des Komturs von Schwetz.

Nach der Schlacht von Tannenberg unterlagen Schwetz und die Komtureien Konitz, Schlochau, Danzig, Rheden, Ragnit und Königsberg nicht dem König von Polen. Heinrich von Plauen, der Komtur von Schwetz, hatte vom Hochmeister den Auftrag, Pommerellen zu verteidigen. Nach der Schlacht von Tannenberg eilte er mit seinen Mannen nach Marienburg, um die Hochburg zu verteidigen, was ihm auch gelang.

Das alles fällt uns ein, als wir die schmalen Wege über die Wiesen von dem Ordensturm zur großen, heut einsam im Grünen liegenden Kirche gehen. Es ist ein Weg, der die Erinnerung von der politischen Bedeutung auf den kulturellen Einfluß des Deutschen Ordens leitet. Die schönen Linien der Kirche, besonders des Ostgiebels, die schmalen, profilierten roten Pfeiler neben den weißen Blenden, das große schmiedeeiserne Kreuz am oberen Teil des Giebels, die Bischofsfigur — das alles spricht eine deutliche Sprache von dem starken Einfluß, den der Orden ausströmte.

Der Turm der Burg, die Kirche und einige gewaltige Mauerreste erzählen von der Stadt, die hier in der Niederung stand. Die vielen Überschwemmungen veranlaßten die preußische Regierung 1853, die Stadt auf den Höhenzug weiter westlich zu verlegen; daher auch der neuzeitliche Eindruck der heutigen Stadt Schwetz. Der fast quadratische Marktplatz wird augenblicklich umgepflastert, mit breiten Steinfließen versehen. In einem Kaufhaus findet zur Zeit „Całkowita wysprzedarz“ statt. Auf den Straßen, am Markt, stehen — es ist ein Sonntag — Gruppen von Männern im Gespräch. Aus den Fenstern einiger Häuser schauen Frauen. Stille Stunden in einer kleinen Stadt.

Sie hat eine große Vergangenheit, aber nicht allzuviel Sehenswürdigkeiten. Doch jetzt, da der Frühling seinen Zauber-Blütenmantel über die Stadt gelegt hat, ist sie schön und sehenswert. Denn Schwetz im Mai verbindet die Erinnerung an eine große Vergangenheit mit der Freude über die Pracht des Blütenwunders, die das Grau der Gegenwart verdeckt. **MH**

Herrenfahrrad und verschiedene Kolonialwaren im Werte von 250 Złoty.

v **Vandsburg** (Więcbork), 15. Mai. Am vergangenen Sonntag hielt Pastor Meißner-Pempersin seine Abschiedspredigt. Das Gotteshaus, welches festlich geschmückt war, war bis auf den letzten Platz besetzt. Der Posaunenchor und der Gemeinschaftschor trugen zur Verschönerung des Gottesdienstes bei. Am Schluß wurde ein Abschiedsgedicht an den Abschiednehmenden gerichtet. Hierauf sang der Kirchenchor: „Zieh in Frieden deine Pfade". Als Andenken wurde dem Pfarrer von der Jugend ein wertvolles Geschenk überreicht. Pastor Meißner verläßt in diesen Tagen Pempersin und übernimmt die Pfarrstelle in Neu-Barkoschin im Kreise Berent. Er hat sich hier in den drei Jahren seines Wirkens allgemeine Liebe und Wertschätzung erworben.

\+ **Wissek** (Wysoka), 16. Mai. Zur Durchführung der Stadtverordnetenwahlen, die hier am 21. Mai stattfinden sollen, ist die Stadt in drei Stimmbezirke aufgeteilt worden. Nur in einem Bezirk, in dem 5 Stadtverordnete gewählt werden, ist eine deutsche Kandidatenliste eingereicht worden.

\+ **Wirsitz** (Wyrzysk), 16. Mai. Die Pockenschutzimpfungen im Kreise werden in der Zeit vom 20. Mai bis 27. Mai durchgeführt.

Der Kommissar für den Waldschutz, Ingenieur Juljan Fiałkowski, ist an folgenden Tagen im Kreisstarostwo zu sprechen: 28. Juni, 23. August, 18. Oktober und 13. Dezember.

Wojewodschaft Posen.

Neuwahl des Stadtpräsidenten in Posen.

Aus Posen berichtet der „Kurjer Warszawski", daß sich Dr. Stanisław Celichowski entschlossen habe, das Amt des Präsidenten der Stadt Posen nicht anzunehmen, da der Innenminister seine Wahl nur für die Dauer eines Jahres bestätigt hat. Infolgedessen würde die Wahl des Stadtpräsidenten von Posen erneut vorgenommen werden müssen.

Moorsiedlung Biskupin nicht auf einer Halbinsel, sondern auf einer Insel.

Die Ergebnisse der neuesten Forschungen.

ss **Znin**, 16. Mai. Im Laufe der diesjährigen Ausgrabungen bei Biskupin ist festgestellt worden, daß die Oberfläche der prähistorischen Siedlung aus der früheren Eisenzeit, den Jahren 700 bis 400 v. Chr., ein Gelände von 22 000 Quadratmetern umfaßt. Diese Siedlung ist einst ovalförmig angelegt worden, 180 Meter lang und 120 Meter breit. Bisher wurde angenommen, daß sich diese Siedlung auf einer Halbinsel befand, was nun aber nicht der Fall ist. Viele Beweise, darunter auch der Wellenbrecher aus Eichenpfählen an der südl. Landseite sowie der Seesand sprechen dafür, daß sich die Siedlung auf einer ehemaligen Insel befunden hat. Der in diesem Teil gelegene Wellenbrecher und Schutzwall ist vollständig verbrannt und mit einer drei Meter hohen Erd- und Sandschicht bedeckt, die zum Teil vom Schutzwall stammt bzw. später vom Seewasser aufgeschwemmt wurde. Die augenblicklich im Süden der Siedlung fortgeführten Arbeiten werden weitere interessante Aufklärungen geben.

Brandstiftungsprozeß.

ss **Mogilno**, 16. Mai. Am Sonntag wurde im hiesigen deutschen Hotel „Monopol" ein Brandstiftungsversuch verübt. Abends öffnete plötzlich ein halbwüchsiger Bursche die Eingangstür und schleuderte einen brennenden Filmstreifen in das Lokal, der das in der Ecke stehende Sofa treffen sollte. Jedoch ging der Wurf fehl, und der lichterloh brennende Filmstreifen blieb vor dem Billardtisch liegen. Der Aufmerksamkeit des Hotelpächters Georg Rauhudt ist es zu verdanken, daß kein Brand entstand. Der Name des jugendlichen Brandstifters konnte festgestellt werden.

n **Bartschin** (Barcin), 16. Mai. Bei dem Landwirt Rosenthal in Barcin-Wieś wurden von unbekannten Tätern Fensterscheiben eingeworfen.

ex **Obornik** (Oborniki), 17. Mai. Die hiesige Stadtverwaltung gibt bekannt, daß am Freitag, dem 19. Mai, für das Stadtgebiet Obornik sowie die Landgemeinde Obornik-Nord Pferdemusterungen stattfinden. Am genannten Tage sind vorzuführen: alle im Jahre 1935 geborenen Pferde, ältere, die aus irgend einem Grunde bisher noch keinen Ausweis erhalten haben; acht- und zwölfjährige (1931 und 1927), die im Ausweis unter den Kategorien W 1, W2, AL, AC, oder T eingetragen wurden. Nicht vorgeführt werden brauchen solche Tiere, die von einer ansteckenden Krankheit befallen oder hochtragend sind und die ein höchstens drei Monate altes Fohlen haben. Hierbei wird eine tierärztliche Bescheinigung verlangt.

& **Posen** (Poznań), 16. Mai. Einen schweren Unfall erlitt gestern an der Ecke der Neuen Garten- und fr. Baarthstraße die 16jährige Radfahrerin Wanda Maciejewska aus der Bahnstraße 48, als sie hinter einem Transportauto herfuhr. Der Chauffeur des letzteren wollte zwei die Fahrstraße überquerende ältere Damen vor dem Überfahrenwerden schützen und zog die Bremsen schnell. Die jugendliche Radfahrerin konnte ihr schnelles Tempo nicht mehr mäßigen und fuhr so unglücklich mit voller Wucht in den Kraftwagen hinein, daß sie mit schweren Verletzungen ins Stadtkrankenhaus geschafft werden mußte.

Im Restaurant Metropol in der fr. Berlinerstraße erschien in stark vorgerückter Morgenstunde und in etwas animierter Stimmung der bekannte 31jährige Sporttrainer Sigmund Heliasz aus der fr. Bitterstraße 27, in Begleitung mehrerer Bekannten, eines Stanisław Lemański, eines Apothekers Zdzisław Żynierski und eines Edward Lemański, Leiters des Kaffees „Patria", sie begehrten zur Dämpfung vorheriger Genüsse Selterwasser zu trinken. Doch bald kam es darüber, daß Heliasz einem Begleiter im Übermut einige Kopfhaare ausriß, zwischen der Gesellschaft zum heftigen Streit und schließlich zu einer wüsten Holzerei, bei der Heliasz mit drei gefährlichen Kopfwunden als „zweiter Sieger" hervorging.

Eine schwere Plage für die Gartenbesitzer bilden zur Zeit die Diebstähle an Blumen, Flieder usw., deren sich meist Arbeitslose schuldig machen, die ihre Beuten auf den Wochenmärkten zum Kauf anbieten. Gestern wurden auf einem Wochenmarkt der 38jährige Marcin Tomkowiak, der 30jährige Franciszek Jarecki aus Chartowo, die Brüder Vinzent und Tadeusz Marczałowicz aus Murowana Goslin festgenommen, die mit Flieder und Tulpen im Werte von 200 Złoty erschienen waren, um deren Wachstum sie keine Sorge getragen hatten. — Auf sämtlichen Friedhöfen werden gegenwärtig auch wieder viele Blumen gestohlen. Kaum ist eine solche frisch eingepflanzt, so ist sie spätestens nach zwei Tagen verschwunden. Leider gelingt es nur selten, solche Diebstähle aufzuklären.

ss **Znin**, 16. Mai. Auf der Chaussee von Znin nach Elsenau scheute vor dem Dorfe Sarbinowo das Pferd des Milchwagens vom Gute Świerczewo vor einem Autobus, so daß der ganze Wagen mit den Kannen, die Milch und Sahne enthielten, in den Graben geschleudert wurde. Der Autobus hielt sofort an, und die Passagiere eilten dem unter den Kannen liegenden Kutscher zur Hilfe. Zum Glück war derselbe mit leichten Verletzungen davongekommen.

Freie Stadt Danzig.

Sechsstündiger Segelflug über den Wäldern von Oliva.

Die Akademische Fliegergruppe Danzig hatte die Danziger Segelflugmöglichkeiten systematisch erforscht. Als ein erfreuliches Ergebnis dieser Erforschung ist jetzt ein sechsstündiger Segelflug des Aka-Fliegers Walter Steinmann zu buchen. Steinmann ließ sich mit einem Rhön-Sperber von einem Flugzeug des NSFK bis auf 500 Meter bringen. Über den Höhen von Oliva stieg das Segelflugzeug bis auf 800 Meter. In dieser Höhe flog Steinmann sechs Stunden lang, bis der Sonnenuntergang den Flug beendete. Steinmann hat damit den bisher längsten motorlosen Flug über Danziger Gebiet durchgeführt. Der Segelflieger Steinmann ist übrigens der erste gewesen, der mit einem Segelflugzeug die Strecke Marienburg—Danzig flog und damit vielen Segelfliegern den auf dieser Strecke günstigsten Weg wies.

Beim Paddeln ertrunken.

An der Breitenbachbrücke kenterte ein Paddelboot. Der Insasse, ein junger Mann, fiel dabei ins Wasser und ging sofort unter. Herbeieilende Passanten, die den Vorgang beobachtet hatten, konnten leider nicht mehr helfen. Erst nach geraumer Zeit gelang es der Feuerwehr, den Ertrunkenen zu bergen. Die Personalien konnten bisher noch nicht festgestellt werden.

Tod durch Leuchtgasvergiftung.

In einem Haus in Schidlitz bemerkten die Einwohner einen starken Gasgeruch, der aus einer Wohnung strömte. Als auf das Klopfen der Einwohner nicht geöffnet wurde, benachrichtigte man die Polizei. Diese öffnete die Wohnung und fand ein Ehepaar in bewußtlosem Zustande vor. Mit dem Unfallwagen wurden der Mann und die Frau ins Krankenhaus gebracht, wo der Arzt den bereits eingetretenen Tod durch Leuchtgas feststellte.

90 Jahre alt

wurde am Montag, 15. Mai, der in Zoppot im Ruhestand lebende Lehrer Julius Semrau. Er ist der letzte noch am Leben befindliche Seminarist, der in den Jahren 1866 bis 1869 das Lehrerseminar in Berent besuchte. Alle seine damaligen Kameraden haben schon das Zeitliche gesegnet. Im Kreise Stuhm ist Semrau 40 Jahre tätig gewesen, vor allem in Tiefensee und Kiesberg.

Die Entwicklung der Saaten

in Danzig ist im allgemeinen nicht günstig. Das gilt vor allem für die Feldfrüchte, für die der Winter sehr ungünstig war. Der Winterroggen ist leidlich durchgekommen, aber der Winterweizen hat an vielen Orten gelitten. An vielen Stellen sind sogar Wintergerste und Winterraps völlig ausgwintert. Im Höhenkreis hat der Klee gelitten. Stärkere Ausfälle werden an Futterrüben gemeldet, stellenweise infolge Durchfrieren der Mieten auch an Kartoffeln.

Thorner Schützenhäuser und Schützengilden

Geschichte und Geschichtchen von Erich Walter.

In Steiners Album finden wir ein Thorner Schützenhaus abgebildet. Es befand sich im Graben, der das Ordensschloß von der Altstadt schied. Das Haus sah hohe Würdenträger sich an den Schießübungen der Thorner Schützengilde beteiligen. Das Schützenhaus wurde vermutlich 1722 erbaut. Wie ältere Thorner Schützenhausbauten aussahen, entzieht sich unserer Kenntnis.

Kraft landesherrlichen Patentes vom 6. August 1798 erhielt die Thorner Schützengilde den Namen Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

1853 erbaute sich die Schützenbrüderschaft an der historischen Stätte, nach dem Abbruch des älteren Gebäudes, ein neues Haus. Auch dieses Schützenhaus, mit seiner Schauseite nach Süden und seinen von Säulen gekuppelten Fenstern, besteht nicht mehr. Ein weiteres, neues Schützenhaus, vor rund 45 Jahren erbaut, besteht heute noch. Zur Linken des Gebäudes liegt der Saalbau. Im Saal auf der linken Seite liegt die Bühne.

Es wird nun erzählt, daß vom allzureichlichen Ausüben eines ehrbaren Schießsportes sich die wackeren Thorner Schützen vor undenklichen Zeiten das immer währende Schließen des linken Auges angewöhnt hatten. Eine Art „Berufskrankheit". Böse Zungen behaupteten nun, durch jene ursprüngliche Linksanordnung der Bühne wollte der Baumeister das Sehvermögen seiner Kumpane wieder ausgleichen!

Es bedarf eigentlich keines besonderen Hinweises auf das einst überragende Talent der Thorner, in den neunziger Jahren und um die Jahrhundertwende rauschende Feste zu gestalten. Wir erinnern dabei nur an jenes Fest im Thorner Artushof mit der Reise nach Konstantinopel. Man fuhr da als Festteilnehmer auf einer für diesen Zweck erbauten Eisenbahn durch alle Säle zum „Goldenen Horn" zu Tanz und Kirmis.

Bei der Eröffnung des „neuen" Schützenhauses am 14. Oktober 1893 waren u. a. zugegen, von der preußischen Garnison: Der Kommandant von Thorn, Generalleutnant v. Hagen, und der General v. Brodowski, ferner der zuständige Thorner Landgerichtspräsident Hausleutner. Auch ein Vertreter der Königlichen Regierung zu Marienwerder war anwesend. Neben dem weinfrohen Thorner Oberbürgermeister Kohli mit dem ehrenden Beinamen „Alkoholi", saß der „Weinschwartz", wie übrigens diesen sehr geachteten Thorner Kaufmann seine Zeitgenossen unterschiedlich nannten.

Auf der Bühne mit der berühmten Linksanordnung musizierte die Kapelle des Infanterie-Regiments v. Borcke (4. Pommersches Nr. 21). Beethovens Ouvertüre „Die Weihe des Hauses" leitete die Feierstunde ein, desgleichen sein von einem Chor vorgetragener Hymnus „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre".

Der Baumeister Sand hielt die Eröffnungsansprache und übergab die Schlüssel des Hauses dem Vorsteher der Schützenbrüderschaft. Der Vorsteher, Fabrikbesitzer Tilk, gedachte u. a. auch der kriegerischen Betätigung der Thorner Schützengilde, aus der bekanntlich die Schützenbrüderschaft hervorging. Anno 1629, als der Schwede unter Wrangel mit Kugel und Petarde ans Stadttor pochte, wies ihn die Thorner Schützengilde ab. Anno 1703, wieder lagen die Schweden — diesmal unter dem 12. Karl — vor Thorn, und abermals stellte die Thorner Schützengilde ihren Mut unter Beweis. Darauf weihte der Redner das Haus der Geselligkeit und dem Frohsinn. Ein Mitglied dankte dem Vorsteher für dessen Ausführungen namens der Anwesenden.

Man rüstete sich zur Festtafel. Erwähnt sei hier vor allem die interessante Speisenfolge wegen ihrer Eigentümlichkeit. Für verwöhnte Mägen und durstige Kehlen enthielt dieselbe zwei verschiedene Gänge mit Lachs! Lachs in holländischer Tunke und geräucherten Lachs mit Spargel. Dazwischen gab es Huhn und Rehbraten, Bordeaux, Rüdesheimer und Champagner.

Nach der Tafel: Polonaise und Tanz. Die Polonase führten laut alter Tradition der Vorsteher mit Gattin an. Danach verabschiedeten sich die Ehrengäste, die Thorner Generalität, sowie die sonstigen älteren Semester. Nun begann zwischen Tanz und Musik ein vergnügliches Humpenschwingen.

Trotzdem der Erbauer ein Zwillingsportal am „neuen" Schützenhaus erbaut hatte, erwies es sich als ungenügend für den Personenverkehr. Beim Aufbruch, am frühen Morgen, kam es zu erheblichem Gedränge unter den Gästen und willkürlichen Kursänderungen, bevor man ins Freie gelangte. „Funkpeilung", zur rechtzeitigen Bestimmung des eigenen Standortes, war nämlich, trotzdem Thorn lange der Hanse angehört hatte, noch etwas restlos Unbekanntes

Erich Walter.

Generalleutnant a. D. Karl Höfer †.

Im 77. Lebensjahre ist am Freitag in Würzburg Generalleutnant a. D. Karl Höfer gestorben.

Während des Weltkrieges war Höfer bis 1917 als Regiments- und Brigadekommandeur an der Ostfront eingesetzt und zeichnete sich besonders bei Iwangorod aus. Für seine Tapferkeit wurde er mit dem Pour le mérite mit Eichenlaub ausgezeichnet. 1918 war Höfer, der im Kampf einen Arm verloren hatte, Divisionskommandeur im Westen. Als er mit seiner Division den Kemmelberg erstürmte, wurde sein Name in ganz Deutschland genannt. Nach Kriegsende kam General Höfer als Kommandeur der 17. Infanteriedivision zum Grenzschutz gegen Polen. 1920 trat er in den Ruhestand, wurde aber 1921 erneut nach Oberschlesien berufen.

General Höfer wurde am Dienstag auf dem Waldfriedhof in Koburg zur letzten Ruhe bestattet. Der Führer ließ an seinem Grabe einen Lorbeerkranz niederlegen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Mahnung zur Wiederaufnahme der normalen Tätigkeit.

De polnische Presse ist jetzt dazu übergegangen, die Bevölkerung Polens zu mahnen, wieder das normale Leben aufzunehmen und vor allem wieder zur normalen Produktion und zu einem normalen Verbrauch der täglichen Bedarfsartikel überzugehen. An leitender Stelle erklärt der „Kurjer Polski", das Organ der polnischen Schwerindustrie, daß der Ausdruck „normal" in diesen Zeiten ebensoviel wie „friedlich" bedeute und richtet an die Bevölkerung des Landes den Appell, ihrem persönlichen Leben, in der Familie und in der Wirtschaft zu friedlichen Zuständen zurückzukehren. Gewisse allgemeine Erscheinungen, die durch den Kriegsalarm verursacht worden sind, müßten den täglichen Belangen der Menschen, Familien, der ganzen Volksgemeinschaft Platz machen. (Dann also Schluß mit der gerade auch die polnische Wirtschaft zerrüttenden Boykotthetze! D. R.)

In Wirklichkeit, so fährt der „Kurjer Polski" fort, kann es auch nicht anders sein, wenn es einen Krieg nicht gibt. Man redet uns zwar ein, daß dies eine Täuschung sei, daß in Europa schon seit einigen Wochen ein „Krieg der Nerven", ein „Krieg der Propaganda", ein "Weißer Krieg", ein „Krieg ohne Kampf", ein „Wirtschaftskrieg" geführt werde. Soviel Kriege führen zugleich die Regierungen der europäischen Staaten, aber

einen wirklichen Krieg gibt es nicht, und die Völker sind ruhig.

Alle diese „Kriege" mit verschiedenen Namen und Bezeichnungen werden faktisch um die Seele der Völker und Menschen, um das Vertrauen der einen und die Untergrabung des Glaubens bei den anderen, um die psychische und wirtschaftliche Bereitschaft der eigenen und verbündeten Bürger für den Fall eines blutigen Krieges, sowie um die moralische Abrüstung und um die wirtschaftliche Spaltung der Bürger der feindlichen Staaten am Vortage einer eventuellen bewaffneten Auseinandersetzung ausgefochten. Solche „Kriege" können wer weiß wie lange dauern, und ihre Resultate werden sicher für das Ergebnis eines wirklichen Krieges nicht gleichgültig sein, wenn er tatsächlich einst ausbrechen sollte.

In diesem Zustande des „Weißen Krieges" oder auch des „Krieges ohne Kampf" sollten die Völker normal leben und arbeiten, wie dies in Friedenszeiten geschieht, und zwar auf jedem Gebiet und in jeder Beziehung. Weder persönliche noch familiäre Pläne sollten gehemmt werden durch die „Drohung des Krieges". Wir treten in die Urlaubszeit ein. Man sollte daher davon in normaler Weise Gebrauch machen. Die Einkäufe in den Geschäften müßten so getätigt werden, wie dies in Friedenszeiten der Fall war, der Kredit muß wieder in Funktion treten und alle Transaktionen wieder beleben, u. a. solche, die berechnet sind, auf die „Bereitschaft" und für die nächste Zukunft. Wir müssen auf jedem Gebiet zur Norm zurückkehren, also auch im innerpolitischen Leben.

(Dieser Aufruf des „Kurjer Polski" zur Rückkehr zum normalen Wirtschaftsleben ist dem Aufruf sehr ähnlich, den der Graudenzer „Głos Nadwiślański" — wir zitieren diesen Aufruf an anderer Stelle der heutigen Ausgabe — veröffentlichte, allerdings mit dem Ziel, einen ganz anderen Zweck damit zu verfolgen. Der Vergleich liegt sehr, sehr nahe.)

Die Endergebnisse der Leipziger Frühjahrsmesse.

840 Millionen RM Umsatz.

Aus Leipzig wird uns geschrieben:

Der Erfolg der Leipziger Messe kann stets nur sehr schwer in greifbaren Zahlen festgelegt werden. Auch läßt sich niemals bereits während der Messetage genau abschätzen, welche Geschäfte auf Grund der Ausstellung zustandekommen. In sehr vielen Fällen werden Aufträge erst einige Zeit später erteilt, nachdem die Messebesucher einen Überblick gewonnen und am Heimatort ihre eigenen geschäftlichen Dispositionen mit den Eindrücken und Anregungen der Messe in Übereinstimmung brachten. Das Ergebnis der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse, über das der Werberat der Deutschen Wirtschaft eine detaillierte Broschüre herausgegeben hat, konnte deshalb erst jetzt mit einem Anspruch auf Endgültigkeit der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Wie sieht sich nun die Bilanz des Messegeschehens an, wie entwickelten sich der Umsatz, die in- und ausländischen Besucher- und Ausstellerzahlen, die geschäftliche Tätigkeit der einzelnen Branchen?

Die Zahl der deutschen Aussteller hat sich gegenüber der Frühjahrsmesse 1938 um 7,5 v. H. erhöht. Ihr Zuwachs verteilte sich im ganzen verhältnismäßig gleichmäßig auf die einzelnen Teile des Reiches. An der Spitze steht Sachsen. Es folgen Brandenburg-Berlin, Bayern, Thüringen, Württemberg, Hessen und der Regierungsbezirk Düsseldorf. Zu der Zahl der deutschen Aussteller sind außerdem, im Vergleich zum Frühjahr 1938 202 Firmen aus der deutschen Ostmark und 267 Firmen aus dem Sudetenland gekommen. Die Verbundenheit der deutschen Ostmark mit der Reichsmesse konnte schon 1938 beobachtet werden. Die damals ausgesprochene Erwartung, daß sich die Ostmark wesentlich stärker als bisher an die Leipziger Messe anschließen wird, hat sich bestätigt. Die Umstellung der Ostmarkwirtschaft erforderte häufig einschneidende Änderungen im einzelnen Betrieb. Diejenigen Firmen, die mit ihrem neuen Produktionsprogramm auf der Reichsmesse vertreten waren, bedauern ihren Entschluß keineswegs. Sie haben hier reiche Erfahrungen über das deutsche Geschäft sammeln können und erkannt, daß ihre gegen früher sehr spezialisierte Erzeugung im Ausland gut absatzfähig ist, besonders wenn sich dabei die geschmackliche Eigenart erhalten hat.

Schon in früheren Jahrhunderten waren auf der Leipziger Messe die Erzeugnisse des Gewerbefleißes der Deutschen in Böhmen vertreten. Um die Jahrhundertwende wurden rund 150 Aussteller gezählt, die aus 51 zumeist deutschen Orten stammen. Die Leipziger Frühjahrsmesse 1939, die fünf Monate nach der Rückkehr des Sudetenlandes in das Großdeutsche Reich stattfand, zählte 267 sudetendeutsche Aussteller, also mehr als das Doppelte der vorausgegangenen Messe. Dabei konnten trotz größerer Bemühungen nicht alle Wünsche aus dem Sudetenland befriedigt werden. Eine Reihe Firmen der Glas- und Textilwaren-Industrie wird sich erst in diesem Herbst an der Messe beteiligen können. Böhmen, soweit es zum Protektorat gehört, hat seine Rolle als Selbstkäufer und als Durchgangsland nach dem Südosten Europas innerhalb des Messegeschäftes beibehalten. Die Frühjahrsmesse 1939 brachte eine außergewöhnliche Steigerung des Besuches aus dem Protektorat. Die Zahl war mit 2558 erheblich größer als im Vorjahre. Man darf annehmen, daß die auf Export eingestellte Industrie dieses Gebietes die Leipziger Messe als Absatzmarkt benutzen wird, während sich durch die jetzt enge Verbindung mit Großdeutschland die Nachfrage nach Erzeugnissen aus diesem Landesteil künftig auf der Messe noch steigern wird.

Insgesamt wurden außerdem 575 ausländische Aussteller gezählt, die aus 28 verschiedenen Ländern kamen. Ausländische Einkäufer machten nicht ganz 10 v. H. der Gesamtbesucherzahl aus, nämlich 29 925 von 331 266. Dabei konnte eine bedeutsame Umlagerung der Auslandslage beobachtet werden. Bekanntlich stand das Jahr 1938 im Zeichen eines Welthandelsrückganges. Der Preisrückgang an den Rohstoffmärkten und die verschiedenen politischen Spannungen beeinflußten den Welthandel nachteilig. Diese Entwicklung wirkte sich auch im Auslandsgeschäft der Leipziger Messe aus. Der Besuch von Einkäufern aus einigen westeuropäischen Ländern und aus den USA verminderte sich gegenüber dem Vorjahre. Auf der anderen Seite trafen mehr Einkäufer und Besucher aus den Nordstaaten, den Randstaaten, dem Osten, den südosteuropäischen Ländern und den asiatischen Märkten ein. Dadurch, daß verschiedene Länder, wie etwa Schweden, Norwegen, Finnland, Estland, Polen, die Schweiz, Ungarn, Jugoslawien, die Türkei dieses Mal einen bis dahin zu keiner Messe erhaltenen Höchststand aufwiesen, ist der Rückgang der Einkäufer aus anderen Ländern wettgemacht worden. Die Zahl der schwedischen Einkäufer stieg um 42 v. H., die der estnischen um rund 50 v. H., die der übrigen genannten Ländern durchschnittlich um 5 bis 30 v. H.

Aufschlußreich ist auch ein Vergleich zwischen den Aufwendungen der Aussteller und dem erzielten Messeumsatz. Die Aussteller wandten an Miete und Werbebeiträgen in diesem Frühjahr mehr als 6 Millionen RM auf. Nach früheren Feststellungen machen die Ausgaben für den persönlichen Bedarf usw. der Aussteller ungefähr das Gleiche aus wie Miete und Werbebeiträge zusammen. Hierzu kommen die Ausgaben für den Transport der Ausstellungsgüter und Aufwendungen für Aufbau und Erneuerung der Messestände. Die den Ausstellern der Leipziger Frühjahrmesse 1939 entstandenen Kosten lassen sich danach auf etwa 15—18 Millionen RM schätzen. Auf Grund der Angaben der Aussteller hat man auch eine Schätzung der auf der Messe getätigten Umsätze vorgenommen. Danach beziffern sich die von den deutschen Ausstellern erzielten Umsätze auf rund 840 Millionen RM, also auf 57 v. H. mehr als zur Frühjahrsmesse des Vorjahres. Der auf das Auslandsgeschäft entfallene Umsatz betrug 160 Millionen RM gegenüber 174 Millionen im Vorjahr. Selbstverständlich erschöpft sich das Messegeschäft nicht in diesen Umsatzzahlen. Einmal ist das Geschäft der ausländischen Aussteller — die Ausfuhr nach Deutschland, die Abschlüsse mit dritten Ländern und Transitgeschäfte deutscher Firmen — zahlenmäßig nicht erfaßt. Zum anderen können auch die nachträglichen Aufträge und Bestellungen innerhalb einer solchen Schätzung kaum berücksichtigt werden. Schließlich darf auch der zahlenmäßig nicht erfaßbare Erfolg des Messegeschehens, das Anknüpfen neuer geschäftlicher Verbindungen, der Austausch wirtschaftlicher Erfahrungen nicht außer Acht gelassen werden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 17. Mai auf 5,9244 zł festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 4½%, der Lombardsatz 5½%.

Warschauer Börse vom 16. Mai. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 90.50, 90.28 — 90.72, Belgrad —, Berlin —.—, 212.01 — 213.07, Budapest —, Bukarest —, Danzig 100.00, 99.75 — 100.25, Spanien —, Holland 286.30, 285.58 — 287.02, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —.— 110.82 — 111.38 London 24.87, 24.80 — 24.94, Newyork —.—, 5.29¾ — 5.32¼ Oslo —.—, 124.68 — 125.32, Paris 14.08, 14.04 — 14.12 Riga —, Sofia —, Stockholm 128.30, 127.98 — 128.62, Schweiz 119.30, 119.00 — 119.60, Helsingfors 10.99 10.96 — 11.02, Italien —.—, 27.88 — 28.02.

Berlin, 16. Mai. Amtliche Devisenkurse. Newyork 2.491—2.495, London 11.66—11.69, Holland 134.14—134.40, Norwegen 58.59—58.71, Schweden 60.06—60.18, Belgien 42.40—42.48, Italien 13.09—13.11, Frankreich 6.598—6.612, Schweiz 55.97—56.09 Danzig 47.00—47.10, Warschau —.—.

Effekten-Börse.

Posener Effekten-Börse vom 16. Mai.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	—
5% Staatl. Konvert.-Anleihe größere Stücke	—
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
½% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbr. der Westpoln. Kredit.-Ges. Posen II. Em.	—
5% Obligationen der Kom.-Kreditbank (100 G-Zł)	—
4½% ungest. Złotypfandbr. d. Pos. Ldsch. i. G. II. Em.	
4½% Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I	—
größere Stücke	53.50 G.
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	58.00 B.
4% Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft	47.00 G.
3% Investitions-Anleihe I. Emission	79.90 B.
II. Emission	79.00 B.
4% Konsoldierungsanleihe	—
4½% Innerpolnische Anleihe	—
Bank Cukrownictwa (exkl. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 1937	110.50 +
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	63.00 G.
Luboń-Wronki (100 zł)	—
Herzfeld & Viktorius	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Effekten-Börse vom 16. Mai.

Festverzinsliche Wertpapiere: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Stück 79.00, 3prozentige Präm.-Inv.-Anleihe I. Em. Serie —, 3prozentige Präm.-Inv.-Anl. II. Em. Stück 80.00, 3proz. Präm.-Inv.-Anl. II. Em. Serie —, 4prozentige Dollar-Präm.-Anl. Serie III Stück 39.25, 4prozentige Konf.-Anl. 1936 61.50—61.00—61.00, 4½proz. Staatl. Innen-Anleihe 1937 60.50, 5prozentige Staatliche Konv.-Anleihe 1924 65.00—60.00, 5½proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny Serie I-II 81, 5½prozentige Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny Serie III 81, 7prozentige Kom.-Obligat. d. Landeswirtschaftsbank II.-III. Em. —, 8proz. Kom.-Obligat. der Landeswirtschaftsbank I. Em. —, 5½prozentige Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II.–VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obligat. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Oblig. d. Landeswirtschaftsb. II.–III. u. IIIN Em. 81, 5½proz. Kom.-Obligat. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 6prozentige Obligat. der Landeswirtschaftsbank III. Em. 97, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 55.50—56.50, 5proz. L. Z. Tow. Kr. der Stadt Petrikau 1938 —, 5prozentige L. Z. T. Kr. d. Stadt Warschau 1933 66.00—66.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. d. Stadt Lodz 1933 58.00—58.50, VI. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 68.00, 5prozentige L. Z. Tow. Kr. der Stadt Radom 1933 —.

Bank Polski-Aktien 110.00, Lilpop-Aktien 83.50—85.00, Zyrardów-Aktien 50.00.

Produktenmarkt.

Posener Butternotierung vom 16. Mai. (Festgesetzt durch die Westpolnischen Molkerei-Zentralen.) Großhandelspreise: Exportbutter: Standardbutter 3.30 zł pro kg ab Lager Posen, 3.25 zł pro kg ab Molkerei; Nicht-Standardbutter —,— zł pro kg, (—,— zł); Inlandbutter: I. Qualität 3.15 zł pro kg, II. Qualität 3.05 zł pro kg. **Kleinverkaufspreise: 3.40—3.60 zł pro kg.**

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 17. Mai. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Weizen 746 g/l. (126,7 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673–678 g/l. (114,1–115,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 644–650 g/l (109–110,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit.

Richtpreise:

Roggen	15.60–15.85	Viktoria-Erbsen	34.00–38.00
Weizen	21.25–21.50	Folger-Erbsen	25.00–27.00
Braugerste	–.–	Feld-Erbsen	25.00–27.00
Gerste 673-678 g/l.	18.75–19.00	Sommerwicken	23.00–24.00
„ 644-650 g/l.	18.25–18.50	Peluschken	24.00–25.00
Hafer	16.50–17.00	gelbe Lupinen	12.50–13.00
Roggenmehl:		blaue Lupinen	11.25–11.75
0-30% m. Sack	–.–	Serradelle	21.00–23.00
A0-55% m. Sack	25.50–2[illegible].00	Sommerraps	47.00–48.00
70%	24.50–25.00	Winterraps	52.00–53.00
(ausschl. für Freist. Danzig)		Winterrübsen	46.00–47.00
Roggennachm.		Leinsamen	61.00–63.00
0-95%	21.00–21.50	Senf	53.00–57.00
Weizenmehl:	m. Sack	Rotklee, ger. 97%	120.00–130.00
Weiz.-Auszugmehl		Rotklee, roh, unger.	70.00–80.00
0-30% m. Sack	41.50–42.50	Weißklee, 97% g.	300.00–325.00
0-35%	40.50–41.50	Weißklee, roh	215.00–265.00
I 0-50%	37.50–38.50	Schwedenklee	180.00–200.00
IA 0-65%	35.00–36.00	Gelbklee, enthülst	65.00–75.00
II 35-65%	30.50–31.50	Wundklee	90.00–100.00
Weizenschrotnachmehl 0-95%	28.50–29.50	engl. Raygras	150.00–160.00
Roggenkleie	13.00–13.25	Tymothe, ger.	40.00–45.00
Weizenkleie, fein	13.75–14.25	Leinkuchen	25.50–26.00
„ mittelg.	13.50–14.00	Rapskuchen	14.00–14.50
„ grob.	14.25–14.75	Sonnenblumenkuchen 40/42%	–.–
Gerstenkleie	13.25–13.75	Speisekartoffeln	5.00–5.25
Gerstengrütze, fein	31.00–32.00	Roggenstroh, lose	3.00–3.50
„ mittl.	32.00–33.00	„ gepr.	3.50–4.00
Perlgerstengrütze	42.50–43.00	Netzeheu, lose	7.25–7.75
Feld-Erbsen	24.00–26.00	„ gepr.	8.00–8.50

Tendenz: Bei Weizen belebt, bei Roggen, Gerste, Hafer, Roggenmehl, Weizenmehl, Roggenkleie, Weizenkleie, Gerstenkleie, Hülsenfrüchten und Futtermitteln ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen

Roggen	249 t	Gerstenkleie	10 t	Hafer	44 t
Weizen	295 t	Speisekart.	— t	Pferdebohnen	— t
Braugerste	— t	Fabrikkart.	— t	Roggenstroh	— t
a) Einheitsg.	60 t	Saatkartoffeln	— t	Weizenstroh	— t
b) Winterg.	— t	Kartoffelflock.	— t	Haferstroh	— t
Gerste	— t	Mohn, blau	— t	gelbe Lupinen	— t
Roggenmehl	118 t	Heu, gepr.	— t	blaue Lupinen	— t
Weizenmehl	69 t	Rapskuchen	— t	gem. Kuchen	— t
Vikt.-Erbsen	— t	Gemenge	— t	Peluschken	— t
Folger-Erbsen	— t	Sommerraps	— t	Wicken	— t
grüne Erbsen	— t	Leinkuchen	— t	Sonnenblumenkuchen	— t
Roggenkleie	146 t	Serradelle	— t		
Weizenkleie	27 t	Buchweizen	— t	Hülsenfrüchte	— t

Gesamtangebot 1086 t.

Warschau, 16. Mai. Getreide-, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 kg Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 23.50—24.00, Sammelweizen 23.00—23.50, Roggen I (Standard) 15.50—15.75, Roggen II (Standard) 15.25—15.50, Braugerste —.—, Gerste I (Standard) 18.50—18.75, Gerste II (Standard) 18.25—18.50, Gerste III (Standard) 18.00—18.25, Hafer I (Standard) 17.25 bis 17.75, Hafer II (Stand.) 16.75—17.00, Speise-Felderbsen 28.00 bis 30.00, Viktoria-Erbs. 39.00—42.00, Folger-Erbs. 33.00—35.00, Sommerwicken 23.50—24.50, Peluschken 25.50—27.00, Serradelle 95% ger. 20.00—21.00, blaue Lupinen 12.00—12.50, gelbe Lupinen 14.25—14.75, Winterraps 58.00—59.00, Sommerraps 55.50—56.50, Winterrübsen 52.50—53.50, Sommerrübsen —.—, Leinsamen 58.00—59.00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 85—95, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% ger. 115—125, roher Weißklee 260.00—280.00, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% ger. 310.00 bis 330.00, Schwedenklee 180.00—220.00, bl. Mohn 88.00—90.00, Senf mit Sack 59.00—62.00, Weizenmehl 0—30% 42.00—43.00, 0—35% 40.00—42.00, I0—50% 37.00—40.00, IA0—65% 35.00 bis 37.00, IIA 30—65% 32.00—33.50, IID 50—65% 27.00 bis 28.00, Weizen-Futtermehl 16.50—17.50, Weizen-Nachmehl 0—95% —.—, Roggenmehl 0—30% 27.25—27.75, Roggenmehl I0—55% 25.50—26.00, Roggenmehl IIA 50—55% —.—, Roggen-Nachmehl 0—95% 20.75—21.25, Kartoffelmehl „Superior" 32.00 bis 33.00, grobe Weizenkleie 13.75—14.25, mittelgrob 12.75—13.25, fein 12.75—13.25, Roggenkleie 0—70% 12.25—12.75, Gerstenkleie —.—, Leinkuchen 25.50—26.00, Rapskuchen 13.50 bis 14.00, Sonnenblumenkuchen 20.00—20.50, Soja-Schrot —.—, Speise-Kartoffeln 4.25—4.75, Fabrikkartoffeln Basis 18% 3.75—4.00, Roggenstroh, gepreßt, 4.00—4.50, Roggenstroh, lose (in Bündel) 4.50—5.00, Heu I, gepreßt 9.00—9.50, Heu II, gepreßt 7.25—7.75.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. Mai. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	21.00–21.50	gelbe Lupinen	14.00–14.50
Roggen	14.75–15.00	blaue Lupinen	13.00–13.50
Braugerste	–.–	Serradelle	–.–
Gerste 700-720 g/l.	19.25–19.75	Winterraps	–.–
„ 673-678 g/l.	18.50–19.00	Sommerraps	–.–
„ 638-650 g/l.	–.–	Leinsamen	–.–
Wintergerste	–.–	blauer Mohn	–.–
Hafer I 480 g/l.	17.10–17.50	Senf	55.00–58.00
Hafer II 450 g/l.	16.50–17.00	Rotklee 95-97%	–.–
Weizenmehl:		roher Rotklee	–.–
10-35%	38.50–40.50	Weißklee	–.–
10-50%	35.75–38.25	Schwedenklee	–.–
IA 0-65%	33.00–35.50	Gelbklee, enthülst	–.–
II 35-50%	31.75–32.75	„ nicht enth.	–.–
II 35-65%	28.75–31.25	Raygras, engl.	155.00–170.00
II 50-60%	27.25–28.25	Tymothe	53.00–60.00
IIA 50-65%	26.25–27.25	Leinkuchen	25.00–26.00
II 60-65%	24.75–25.75	Rapskuchen	13.50–14.50
III 65-70%	20.75–21.75	Sonnenblumenkuchen 42–43%	20.00–21.00
Roggenmehl:		Speisekartoffeln	4.00–4.50
0-30%	25.50–26.25	Weizenstroh, lose	1.65–1.90
10-50%	–.–	„ gepr.	2.40–2.90
IA 0-55%	24.00–24.75	Roggenstroh, lose	1.90–2.40
Kartoffelmehl „Superior"	29.50–32.50	„ gepr.	2.90–3.15
Weizenkleie, grob	14.25–14.75	Haferstroh, lose	1.65–1.90
„ mittelg.	12.50–13.25	„ gepr.	2.40–2.65
Roggenkleie	12.25–13.25	Gerstenstroh, lose	1.65–1.90
Gerstenkleie	12.50–13.50	„ gepr.	2.40–2.65
Viktoria-Erbsen	34.00–37.00	Heu, lose (neu)	6.25–6.75
Folger-Erbsen	28.00–30.00	„ gepreßt	7.25–7.75
Sommerwicken	21.00–22.50	Netzeheu, lose (neu)	6.75–7.25
Peluschken	22.00–23.00	„ gepreßt	7.75–8.25
Winterwicken	–.–	Sojaschrot	–.–

Gesamtumsatz 1456 t, davon 506 t Roggen, 154 t Weizen, 70 t Gerste, 106 t Hafer, 516 t Mühlenprodukte, 34 t Sämereien, 70 t Futtermittel. Tendenz bei Roggen, Weizen, Gerste, Hafer Mühlenprodukten, Sämereien und Futtermitteln ruhig.

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 16. Mai. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 639 Rinder (dar. 45 Ochsen, 115 Bullen, 400 Kühe, 79 Färsen, — Jungvieh), 769 Kälber, 226 Schafe, 2012 Schweine: zusammen 3646 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 60—66, vollfleischige, ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 52—54, junge, fleischige, nicht ausgem. und ältere ausgemästete 40—44, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 34—38.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 60—66, vollfleischige, jüngere 48—52, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 40—46, mäßig genährte 34—38.

Kühe: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 60—68, Milchkühe 46—54, gut genährte 40—42, mäßig genährte 20—30.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 60—66, Mastfärsen 52—54, gut genährte 40—44, mäßig genährte 34—38.

Jungvieh: gut genährtes 40—44, mäßig genährtes 32—38.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 80—90, Mastkälber 70—76, gut genährte 5[illegible]—68 mäßig genährte 44—56.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 62—68, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 54—60, gut genährte 40—52, alte Mutterschafe —.—.

Schweine: gemästete, 120—150 kg Lebendgewicht	106—108
vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht	102—104
vollfleischige von 100 kg Lebendgewicht	96—100
fleischige von mehr als 80 kg Lebendgewicht	90—96
Sauen und späte Kastrate	94—104
Baconschweine	—

Marktverlauf: normal.

Warschauer Viehmarkt vom 16. Mai. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Złoty: junge, fleischige Ochsen 82—85, junge Mastochsen 73—81, ältere, fette Ochsen 65—71, ältere, gefütt. Ochsen 60—64; fleischige Kühe 78—85, abgemolkene Kühe jeden Alters 40—50; junge fleischige Bullen 6—80; fleischige Kälber 80—98, junge, genährte Kälber 65—71; kongreßpolnische Kälber —.—; junge Schafböcke und Mutterschafe —.—; Speckschweine von über 180 kg —.—, über 150 kg 114—119, unter 150 kg 111—114, fleischige Schweine über 110 kg 104—110, von 80—110 kg 92—103 unter 80 kg —.—, **magere Schweine —.—, Magervieh —.—.**

Die „Geographie" der Freunde.

Peinlich, sehr peinlich!

Die Hetz-Ragouts der polnischen Presse, die wir schon aus Berufsgründen täglich „genießen" müssen und von denen wir nur von Zeit zu Zeit für die deutsche Leserschaft kleine Kostproben absondern, sind manchmal auch mit ungewollten, reizend-dummen „Entgleisungen" garniert, die in dieser unerfreulichen Zeit doch noch ein herzhaftes Lachen hervorzaubern können. Diese Entgleisungen beobachtet man häufig in der polnischen Presse, welche zuweilen die elementarsten geschichtlichen, besonders aber geographischen Kenntnisse vermissen läßt.

Die kleinen polnischen Provinzblätter, die jetzt „um jeden Preis" Hetze betreiben wollen, gebärden sich dabei oft noch hemungsloser als ihre mehr beachteten Schwestern. Dafür ein Beispiel:

Der in Graudenz erscheinende nationalistische „Glos Nadwiślański" wollte wie an jedem Tage so auch in der letzten Sonntagsnummer gegen Deutschland hetzen und vor allen Dingen einen „deutschen amtlichen" Bericht über die schlechte Wirtschaftslage im Reich veröffentlichen.

Und was zitiert dieses Blatt als „amtlichen deutschen" Beweis? Einen Bericht der Straßburger Handelskammer"!!

Unter der Überschrift „Das deutsche Paradies" veröffentlicht diese „Stimme an der Weichsel" einen eigenen Drahtbericht" aus Straßburg, der wie folgt lautet:

„Über die Stimmung im Deutschen Reich gibt ein in Straßburg veröffentlichter Aufruf der Straßburger Handelskammer an die Bevölkerung am besten Aufschluß. Der Aufruf lautet:

> Die internationale Lage ist immer noch unklar. Die Schwierigkeiten, die den Horizont verdunkeln, können noch lange andauern. Es ist notwendig, daß das Leben im Lande den normalen Lauf nimmt, wir müssen um jeden Preis einem weiteren Ansteigen der Arbeitslosenziffer vorbeugen. Was den Verbraucher anbelangt, von welchem das Wirtschaftsleben abhängt, so muß man begreifen, daß eine weitere Kaufzurückhaltung die Zahlungsfähigkeit der Betriebe vermindert und die Arbeitslosigkeit unter den geigeistigen und physischen Arbeiter vermehrt. Kaufen, reisenund selbst Zerstreuung suchen ist dringendes Gebot der Stunde!"

Dazu schreibt der „Glos Nadwiślański" folgende weise Bemerkung: „Sehr richtig, aber wie vielsagend ist doch diese Feststellung der wirtschaftlichen Auflösung Deutschlands!" —

Dieser unfreiwillige, wenn auch boshaft gedachte Witz in dem Graudenzer polnischen Blättchen ist so köstlich, daß er wieder für ein paar fröhliche Augenblicke, in denen wir herzlich lachen können, unser Dasein erhellt. In der Redaktionsstube des „Glos Nadwiślański" hat sich der „Horizont in der Tat sehr verdunkelt" und „die geistige Auflösung" hat dort schon erhebliche Fortschritte gemacht, wenn man den französischen Freunden nahezu vertragsbrüchig Straßburg wieder wegnimmt und es großmütig dem bösen, noch dazu dem „hitleristischen" Deutschland schenkt. Die Leitung von Straßburg nach Graudenz ist zu lang, und der Berichterstatter des „eigenen Drahtberichtes" scheint sich zu unklar ausgedrückt zu haben, als daß man es in der Graudenzer Redaktionsstube schon hätte merken sollen, daß Straßburg seit dem Versailler Diktat zu Frankreich gehört.

Und so hat sich der „Glos" mit seinem Bestreben, die deutsche Wirtschaft verächtlich darzustellen, nicht nur unsagbar blamiert, sondern auch der Freundschaft mit Frankreich durch die Veröffentlichung dieses Dokumentes einen schlechten Dienst erwiesen. Er braucht sich dann nicht zu wundern, wenn vielleicht der Sender „Radio Strassbourg" demnächst die Öffentlichkeit dahin unterrichtet, daß ein Freund an der Weichsel, dessen „Horizont verdunkelt" ist, „Greuelpropaganda gegen Frankreich" betreibt.

Ein amüsanter Irrtum.

Die Geographie-Kenntnisse der Engländer erstrecken sich im Durchschnitt nur auf die einzelnen Teile des englischen Imperiums. Der Durchschnittsengländer besitzt aber auch hier so mangelhafte Lücken seiner Bildung, daß er meistens nicht weiß, ob diese oder jene Insel, oder dieses oder jenes Land „nicht auch noch" zum englischen Weltreich gehört. Es wäre daher zuviel verlangt, wenn jeder Engländer schon jetzt wüßte, wo in Wirklichkeit der neue polnische Bundesgenosse im östlichen Europa siedelt.

Trotzdem war man ein wenig erstaunt, als am Freitag abend bei der Durchgabe der englischen Meldungen im Londoner Sender eine für die europäischen Begriffe etwas merkwürdige „Geographie" zur Kenntnis gegeben wurde. Der englische Sender dementierte nämlich für seine englischen Hörer die Meldungen, wonach es in Polen zu deutschfeindlichen Kundgebungen, Ausschreitungen und Boykottbewegungen gekommen sei. Er nannte eine Reihe von Ortsnamen und setzte hinter jeden Ortsnamen die nähere „Bezeichnung der geographischen Lage" hinzu. Wo lagen nun all diese Orte? Man höre und staune: in Formosa! Und Formosa ist bekantlich eine japanische Insel, die vor der Südostküste Chinas im Fernen Osten liegt.

Die Hörer außerhalb Englands, besonders die in Polen, waren über diese Erklärung der geographischen Lage der von dem Sprecher erwähnten polnischen Ortschaften gewiß mehr als erstaunt. Also, selbst dem Sprecher, von dem man immerhin eine Durchschnittsbildung verlangt, fehlen osteuropäische geographische Kenntnisse vollständig.

Nach geraumer Zeit hörte man im gleichen Sender in englischer Sprache plötzlich eine Entschuldigung: „Meine Damen und Herren! Verzeihen Sie, wir haben uns zuerst bei der Durchgabe der Meldungen über Polen geirrt. Die genannten Orte liegen nicht „in Formosa", sondern „in Pomorza". Von der Insel in Ostasien hatte man nach dem östlichen Mitteleuropa zurückgefunden!

Das, also war des Pudels Kern!

Die Freunde an der Themse sollten sich etwas mehr Mühe geben. Sie haben uns zwar entdeckt, aber noch nicht sicher gefunden.

Kommentar ganz überflüssig:

Boykotthetze in Bielitz.

Am vergangenen Sonntag fand im Saal des Stadttheaters in Bielitz die Bezirkstagung des Lagers der Nationalen Einigung unter Teilnahme von Delegierten aus dem ganzen Kreise Bielitz statt. Das Referat über aktuelle Probleme der polnischen Innen- und Außenpolitik hielt der Vizemarschall des Senats A. Pawelec, und den Bericht über die parlamentarischen Arbeiten erstattete der Abgeordnete Ingenieur A. Machalica.

In der Tagung wurde eine Entschließung angenommen, in der nach einem Bericht des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" ein Abbau der deutschen Schulen in Polen zur Hälfte (!!) der Zahl der polnischen Schulen in Deutschland gefordert wurde. Verlangt wurde ferner „angesichts der Unterdrückung der Polen in Deutschland" die Entlassung und Ausweisung der aus Deutschland stammenden Ausländer, die in den Unternehmungen des Kreises Bielitz beschäftigt sind. Weiter fordert die Tagung die Ausweisung der Polen gegenüber feindlich gesinnten Deutschen aus der Grenzzone, die schleunige Parzellierung der deutschen Güter in den Westgebieten, um sie den aus Deutschland ausgewiesenen Polen für die erlittenen Verluste zu geben. (Aus Deutschland wurden überhaupt keine Polen ausgewiesen! D. R.) Ferner wurde die gerichtliche Verfolgung solcher Personen verlangt, die zum Zwecke der „Provokation" deutsche Ortsnamen gebrauchen wie Bielitz, Altzen usw., die Entziehung des Postdebits für die Presse aus dem Reich als Wiedervergeltung für ähnliche Maßnahmen gegenüber der polnischen Presse in Deutschland, die Schließung des Städtischen Theaters in Bielitz im besonderen und der Theater in Polen für deutsche Vorstellungen im allgemeinen bis zu der Zeit, da dem Kattowitzer Theater für den Überfall auf die polnischen Schauspieler in Deutsch-Schlesien volle Genugtuung erteilt wird. Die ganze Liste von ungeheuerlichen Forderungen gipfelt dann in dem erneuten Schrei nach Boykott der deutschen Firmen, (für den es im Deutschen Reich Gott sei Dank auch kein Gegenstück gibt!).

Zum Schluß beschloß die Tagung ein Huldigungs-Telegramm an den obersten Heerführer, Marschall Smigly-Rydz, zu entsenden.

„Wache und sei bereit!"

Polnische Pfadfinder-Ausstellung in Danzig.

In Danzig wurde am Sonntag in dem Gebäude, das früher der Direktion der Polnischen Staatseisenbahn gehörte, und in dem jetzt alle polnischen kulturellen Organisationen ihr Heim haben, eine Ausstellung der polnischen Pfadfinder eröffnet. Infolge einer Erkrankung des Polnischen Generalkommissars, Minister Chodacki, vollzog die Eröffnung sein Stellvertreter, Ministerialrat Tadeusz Perkowski, mit einer Ansprache, die nach einem Bericht des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" folgende bemerkenswerte Akzente enthielt:

„Die Pfadfinder-Parolen „Wache!" und „Sei bereit!" erschallen heute in ganz Polen, sie geben dem organisierten Willen des polnischen Volkes Ausdruck, die Ehre und seine elementaren Interessen zu verteidigen. Es ist klar, daß der Kollektivwille geleitet werden muß durch einen Dispositionsmittelpunkt. Die polnische Bevölkerung im Danziger Gebiet kennt kein anderes Dispositionsmittel wie nur das, dem das ganze vereinigte Volk unterliegt."

Einen stürmischen Beifall löste nach diesem Bericht der Schlußabsatz der Ansprache aus, in dem Ministerialrat Perkowski unter Hinweis auf die Tage des Ruhmes und des Sieges im Jahre 1920 erklärte, daß „dies nicht die letzten derartigen Tage in der Geschichte Polens gewesen sind". Nach der Ansprache sangen die Pfadfinder die polnische Nationalhymne.

In der Ausstellung fehlen ganz die statistischen Zahlen über die Tätigkeit der polnischen Pfadfinder in Danzig. Die Leiter der polnischen Pfadfinder in Danzig erklärten, daß sie dies absichtlich getan hätten, da sie den Standpunkt vertreten, daß dafür die Zeit noch nicht gekommen sei. „In jedem Falle", so erklärte man auf Anfrage, „sind wir in Danzig stärker, als man dies im allgemeinen glaubt."

Der Völkerbundkommissar bleibt noch in Danzig.

London, 16. Mai (PAT). Wie aus englischen zuständigen Kreisen erklärt wird, kommt die Danziger Frage in der bevorstehenden Tagung des Völkerbundrates nicht zur Behandlung. Das Dreier-Komitee für Danziger Fragen, das sich aus Vertretern Großbritanniens, Frankreichs und Schwedens zusammensetzt, wird diesmal seinen Bericht im Völkerbundrat nicht erstatten und die Stellung des Hohen Völkerbundkommissars in Danzig wie auch das Verhältnis zwischen dem Völkerbund und der Freien Stadt bleiben vorläufig unverändert.

Spannung Sofia—Bukarest

nach der Ermordung von 22 bulgarischen Bauern in der rumänischen Dobrudscha.

Nach den aus Sofia eingetroffenen Informationen herrscht in der bulgarischen Hauptstadt über die bereits gestern von uns gemeldete Ermordung von 22 bulgarischen Dobrudscha-Bauern durch rumänische Gendarmerie große Aufregung. Es kam an mehreren Stellen der Stadt zu antirumänischen Kundgebungen, da die Bevölkerung stürmisch Vergeltungsmaßnahmen forderte. Die rumänische Gesandtschaft mußte von einem starken Polizeiaufgebot bewacht werden, da die Menge Anstalten machte, die Gesandtschaftsgebäude zu stürmen.

In Sofioter Regierungskreisen weist man darauf hin, daß durch diesen Zwischenfall die bulgarisch-rumänischen Beziehungen einer Belastung ausgesetzt worden seien, wie man sie seit 1918 nicht mehr erlebt habe. Bulgarien könne sich das Vorgehen der rumänischen Polizei, auch wenn es sich um Aktionen untergeordneter Organe handele, nicht gefallen lassen und fordere daher Sühne. Die Polizei, so betont man, hätte bei der Erschießung der wehrlosen gefesselten Bulgaren zweifellos nicht gegen den Auftrag der Bukarester Regierung gehandelt. Man verweist in diesem Zusammenhange auf die Ermordung Codreanus und seiner Anhänger, deren sich die Rumänische Regierung auf dieselbe Art entledigt habe.

Über Einzelheiten des blutigen Gemetzels verlautet, daß die 25 Bauern aus dem Dobrudschadorf Beliza stammen und nach ihrer Festnahme am 9. Mai in das Kreisgefängnis von Silistra eingeliefert werden sollten. Auf diesem Transport seien die 25 Gefangenen bei „einem Fluchtversuch" erschossen worden. Drei Bulgaren konnten entkommen und sich auf bulgarisches Gebiet flüchten, wo sie sofort ins Krankenhaus geschafft wurden.

Wie ernst die Lage in Sofia beurteilt wird, geht aus der Tatsache hervor, daß die maßgebenden politischen Kreise militärische Sicherheitsmaßnahmen an der bulgarisch-rumänischen Grenze erwogen haben. Die bulgarischen Sonntagszeitungen haben nur den amtlichen Bericht der bulgarischen Nachrichtenagentur veröffentlicht, ohne dazu wegen des zu frühen Redaktionsschlusses Stellung zu nehmen. Der Zwischenfall wird in den dem Außenministerium nahestehenden Stellen als außerordentlich schwerwiegend empfunden, wobei man betont, daß man erst die amtlichen rumänischen Berichte abwarten müsse um ein objektives Urteil fällen zu können.

Die Linie der rumänischen Politik

in polnischem Blickfeld.

In einem Leitartikel zieht die „Gazeta Polska" eine Bilanz über die Rundreise des rumänischen Außenministers Gafencu nach den europäischen Hauptstädten und glaubt zu folgenden Feststellungen gelangen zu sollen:

In der gegenwärtigen Perspektive hat der rumänische Minister zweifellos konkrete Erfolge erzielt. Er hat sich Berlin nicht zum Feinde gemacht, ja von Hitler sogar etwas in der Art einer nicht offiziellen Anerkennung der Grenzen erlangt und gleichzeitig London und Paris die Haltung und die Taktik Rumäniens klargelegt, wodurch er einer Vertrauenskrisis in den Beziehungen Rumäniens mit den beiden großen Demokratien vorbeugte, einer Krisis, die z. B. jetzt Paris im Verhältnis zu Belgrad erlebt. Man darf auch nicht vergessen, daß der subtile Politiker, wie es Herr Gafencu ist, sicher im Laufe seiner Reise ein reiches Informations- und Beobachtungsmaterial über die wahren Absichten der Hauptakteure der europäischen Bühne gesammelt hat. Sofern es sich um die entferntere Zukunft handelt, so gibt sich freilich niemand der Täuschung hin, daß eine Poli-

tik des guten Verhältnisses mit allen endlos geführt werden kann. Wenn aber eine militärische Spannung der entgegengesetzten Kräfte erfolgt, wird man wählen müssen, und Rumänien begreift dies ebenso gut wie auch das, auf wessen Seite seine wahrhaften historischen Interessen liegen. Inzwischen will sich Rumänien nicht vorzeitig binden, um seinen Feinden keinen Vorwand zu geben, um nicht das erste Schlachtfeld eines eventuellen Konflikts zu werden. In dieser Haltung, so schließt die „Gazeta Polska", wird Rumänien so lange wie möglich verharren wollen.

Stürmische Cornedbeef-Debatte um Roosevelt.

Aus Washington meldet das Deutsche Nachrichten-Büro:

Präsident Roosevelt hat dieser Tage verfügt, daß die amerikanische Marine argentinisches Fleisch kaufen solle, weil es billiger und bedeutend besser sei als das amerikanische. Diese Anordnung hat im ganzen Lande, besonders im Mittelwesten und in den Weststaaten einen Sturm der Entrüstung und eine Flut von Protesten hervorgerufen. Am empörtesten sind die ausgesprochenen Viehzuchtstaaten wie Texas, Colorado usw.

Auch der Kongreß befaßte sich in hitzigen Debatten mit dieser Angelegenheit. Und es war besonders bemerkenswert, daß die Opposition gegen Roosevelt nicht von den Republikanern, sondern in erster Linie von den Demokraten kam. Im Unterhaus brachte der Abgeordnete Allen (Illinois) eine Vorlage ein, nach der sämtliche Regierungsorgane in Zukunft gezwungen sein sollen, nur amerikanische Farmerprodukte zu kaufen. Gleichzeitig forderte er eine Untersuchung der Hintergründe von Roosevelts Verfügung. Ein Abgeordneter aus Nebraska stellte mit erbitterten Worten fest, daß die Verärgerung in den Viehzuchtstaaten und auch unter den Abgeordneten über Roosevelts Vorgehen außerordentlich groß sei. Man könne schließlich nicht von den amerikanischen Viehzüchtern verlangen, daß ausgerechnet sie, die ohnehin mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hätten, den Preis für die „Befriedigung Argentiniens" bezahlen sollen. Senator Omahoney aus Wyoming schließlich stellte fest, daß die amerikanische Marine nicht dazu da sei, die argentinische Produktion zu erhöhen, solange die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten so außerordentlich groß sei.

Die „Washington Post", die allgemein das Staatsdepartement außenpolitisch unterstützt, Roosevelts Innenpolitik aber scharf kritisiert, sieht in Roosevelts Fleischverordnung ein Zeichen dafür, wie weit die Verwirrung in der amerikanischen Agrarpolitik bereits fortgeschritten sei. Roosevelt treibe die Inlandspreise für alle Agrarprodukte künstlich hoch und müsse dann Fleischkonserven für die Marine in Argentinien kaufen, weil sie dort billiger seien. Wenn das logisch sei, könnte man auch in Japan die dort für einen Bruchteil der amerikanischen Gestehungskosten aus billiger brasilianischer Baumwolle herzustellenden Uniformen für die gesamte amerikanische Armee bestellen.

*

Roosevelt bereitet einen neuen Friedensappell vor?

„Newyork Times" melden aus Washington, daß Präsident Roosevelt einen zweiten Friedensappell vorbereite, mit dem er sich im entsprechenden Augenblick an die Welt wenden werde. Nach Informationen aus Kreisen, die dem Staatsdepartement nahestehen, soll der Präsident mit dem Vorschlag hervortreten, eine Konferenz einzuberufen, die wirtschaftlichen Problemen gewidmet sein soll.

Das britisch-türkische Zwischenabkommen in polnischer Beleuchtung.

Das zwischen Großbritannien und der Türkei abgeschlossene Zwischenabkommen, das jetzt auch von der türkischen Nationalversammlung gebilligt wurde, findet in der polnischen Presse naturgemäß starke Beachtung, wobei der Standpunkt vertreten wird, daß die Versuche Deutschlands, den Balkankessel abzutasten, mißlungen seien.

Der Warschauer **„Kurjer Poranny"** schreibt, daß der zwischen England und der Türkei abgeschlossene gegenseitige Hilfspakt eine große Bedeutung in der Gestaltung der politischen Verhältnisse auf dem Balkan habe. Dank dem Umstand, daß England das Recht einer freien Durchfahrt durch die Dardanellen im Falle eines Krieges erlangt hat, gewinne das Garantie-Abkommen für Rumänien einen vollen Wert. Die Widerstandslinie im Osten Europas werde verstärkt, was in der Folge einen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der künftigen Beziehungen der Balkanstaaten untereinander als auch gegenüber den anderen Mächten haben müsse.

Der **„Warszawski Dziennik Narodowy"** meint, der Abschluß des englisch-türkischen Abkommens setze der freien deutschen und italienischen Ausbreitung nach dem Südosten ein Ziel. Der Weg nach Kleinasien sei geschlossen, die Sicherheit der italienischen Dodekanes-Inseln bedroht und die Bewegungsfreiheit auf dem Balkan in hohem Grade beschränkt. Das fast gleichzeitig mit dem Abschluß des englisch-türkischen Abkommens unterzeichnete englisch-rumänische Abkommen, das die deutschen, sich aus dem rumänisch-deutschen Wirtschaftsabkommen ergebenden Errungenschaften bedeutend neutralisiere, kompliziere die Stellung der Achsenmächte im Südosten noch mehr. Ferner vertritt das nationaldemokratische Organ den Standpunkt, daß das englisch-türkische Abkommen einen großen Einfluß auf den Gang der englisch-sowjetrussischen Verhandlungen haben werde; denn Sowjetrußland unterhalte freundschaftliche Beziehungen mit der Türkei. Der Beitritt Rußlands zu der sich entwickelnden „Sicherheitsaktion" (sprich: Einkreisungsaktion!) werde der abgeschlossenen englisch-türkischen Verständigung einen vollen Wert geben, und dies sei besonders wichtig für die politische Lage auf dem Balkan und für Osteuropa. Die Hoffnung Deutschlands auf die Donau, die im Kriegsfall ein mächtiges Werkzeug im Kampf mit der Rohstoffblockade sein sollte, sind verflogen. Nachdem England das Recht der freien Durchfahrt durch die Dardanellen erhalten habe, werde das Donauproblem in ein ganz neues Licht gerückt. (Die Donau fließt nicht durch die Türkei, und das englisch-türkische Abkommen bezieht sich nur auf den Mittelmeer-Raum, ist also ausdrücklich gegen Italien und damit nur indirekt gegen Deutschland gerichtet. D. R.)

Der „Dziennik Narodowy" will wissen, der Deutsche Botschafter von Papen habe in einem Gespräch mit dem türkischen Außenminister erklärt, daß die Unterzeichnung des Abkommens mit England die Kriegschancen von 40 auf 60 Prozent erhöht habe, während der türkische Minister erklärt haben soll, er sei anderer Meinung. Er vertrete den Standpunkt, daß dieses Abkommen die Kriegschancen von 60 auf 40 Prozent verringert habe, und daß seine Regierung daher dem europäischen Frieden einen Dienst leisten werde. Das Blatt fügt hinzu, die Zukunft werde zeigen, wer von den beiden Ministern recht behalten wird.

Polnisch-französische militärische Beratungen in Paris.

Von seinem Pariser Korrespondenten läßt sich der Krakauer **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** folgendes melden:

Hiesige gut informierte Kreise messen den am Montag in Paris begonnenen französisch-militärischen Beratungen eine erstklassig praktische Bedeutung bei, deren Zweck darin besteht, die Einzelheiten des Auswirkens des die beiden Staaten verbindenden Bündnisses in konkreten Fällen festzulegen, die sich aus der gegenwärtigen Lage ergeben könnten. Diese Besprechungen führt mit dem Chef des französischen Generalstabes, General Gamelin, der am Montag vormittag aus Warschau in Paris eingetroffene polnische Kriegsminister General Tadeusz Kasprzycki. Gleichzeitig mit ihm sind die Obersten Jatlicz und Karpiński, sowie der französische Militär-Attaché in Warschau, General Musset, in Paris eingetroffen.

Die französische Presse erblickt in dem Besuch des polnischen Kriegsministers einen Beweis dafür, daß das französische Bündnis jetzt in eine neue besonders aktive Phase eintrete. Es wird die Ansicht vertreten, daß in der Folge des Abschlusses des polnisch-englischen Abkommens in diesen Verhandlungen die Formen einer konkreten Zusammenarbeit nicht allein zwischen Polen und Frankreich sondern auch zwischen Polen, Frankreich und England besprochen werden würden.

*

Die Gattin des Kriegsministers Kasprzycki

ist, wie aus einer Anzeige im „Kurjer Warszawski" hervorgeht, nach kurzem Leiden am 12. Mai gestorben.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Evangelische Polen in Kleinpolen.

Der immer wieder aufgestellten Behauptung, daß die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche A. und H. B. in Kleinpolen den Bedürfnissen der evangelischen Polen nicht genügend Rechnung trage, stellt das Stanislauer „Gemeindeblatt" eine nüchterne Statistik entgegen, aus der sich ergibt, daß auch diese Kirche überwiegend deutsche Gemeindeglieder umfaßt. Nach den neuesten Erhebungen beläuft sich die Gesamtseelenzahl der Evangelischen Kirche A. und H. B. auf 31 776, davon sind insgesamt 1 464 Polen, also 4,5 Prozent. Die evangelischen Ukrainer, die sich der Kirche in Kleinpolen als Gemeinden angeschlossen haben, machen bereits die doppelte Zahl der evangelischen Polen aus, nämlich 3 094. Sie sind aber in kirchlicher Betreuung und unter nationalem Gesichtspunkt völlig selbständig konstituiert, so daß sie in dieser Gesamtbeurteilung keine Rolle spielen.

Als weiterer Vorwurf wird immer wiederholt, daß die polnischen Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinden gezwungen sind, für die deutschen Privatschulen, die kirchliche Schulen sind, Beiträge zu zahlen. Das Stanislauer Gemeindeblatt stellt dazu fest, daß von 75 deutschen evangelischen Schulen 70 in Gemeinden liegen, in denen überhaupt keine polnischen Gemeindeglieder vorhanden sind. Wenn irgendwo auch einige Gemeindeglieder polnischer Nationalität etwas für die evangelische Schule zahlen sollten, so tun sie das vollkommen freiwillig. Bisher sind aber noch in keiner Weise Beschwerden solcher Gemeindeglieder an die Kirchenleitung ergangen, so daß die angebliche Belastung gewiß nicht allzu sehr empfunden wird.

Um was für evangelische Polen es sich auch in Kleinpolen handeln mag, dafür ist charakteristisch der Bericht der polnischen evangelischen Gemeinde in Lodz, von der die offizielle polnische Pressekorrespondenz selbst zugibt, daß fast alle Gemeindeglieder aus ehemaligen deutschen Familien stammen, die sich im Laufe der Zeit polonisiert haben. Der Bericht gibt ruhig zu, daß diese Assimilationstendenz auch von der heutigen kirchlichen Arbeit fortgeführt wird. pz

Junge gefährdet ein ganzes Dorf.

Brandstiftung vernichtet 21 Gehöfte. Mehrere Personen in Lebensgefahr.

Im Kreise Mlawa wurden infolge Brandstiftung durch einen Knaben 21 Bauernhäuser und über 40 Wirtschaftsgebäude mit zahlreichem Vieh und mehr als 20 Pferden eingeäschert. Mehrere Personen erlitten lebensgefährliche Brandwunden.



Blutige Zwischenfälle bei einem Fußballspiel.

1 Toter, 6 Verletzte.

Aus Buenos Aires wird gemeldet:

Während eines Fußballspiels im Vorort Lanus ereigneten sich am Sonntag schwere Tumulte mit blutigen Zwischenfällen. Die mit einem Schiedsrichterspruch unzufriedenen Zuschauer durchschnitten die Drahtgitter, mit denen in Südamerika wegen der bekannten Spielleidenschaft die Fußballplätze begrenzt sind und strömten auf den Platz. Ein Polizeibeamter feuerte gegen die Tribüne einen Warnungsschuß ab. Aus der Menge wurde mit mehreren Schüssen geantwortet. Die Lage wurde besonders dramatisch, als der größte Teil des Publikums daraufhin panikartig den Ausgängen zudrängte und sie verschlossen fand. Nur mühsam konnte die Ruhe wiederhergestellt werden. Bisher wurden ein Toter und sechs Verletzte festgestellt.

*

Internationale Ballonwettfliegen.

In Zürich erfolgte am Sonntag der Start zum internationalen Ballon-Wettfliegen. Vertreten sind Belgien, Deutschland, Frankreich, Holland, Italien, Polen und die Schweiz. Von deutscher Seite nehmen teil die Ballone D. „Stadt Velbert-Niederberg" (Piloten Lohmann und Peters), D. „Isar" (Schütze und Drechsler) und D. „Schlesien" (Buschmann und Trapmann).

Der Start erfolgte bei trübem, regnerischem Wetter. Der italienische Ballon J.-Bams mußte kurz nach dem Start um 17,10 Uhr in der Nähe der Stadt infolge von Witterungsumständen eine Notlandung vornehmen. Die Piloten blieben unversehrt.

Nach den Montag vormittag vorliegenden Meldungen über Zeit und Ort der Landung der am internationalen Ballonwettfliegen in Zürich teilnehmenden Ballone ergibt sich, daß die deutschen Ballone am weitesten vorgedrungen sind.

Gestaltete sich schon der Start am Sonntag infolge des seit Sonnabend herrschenden Regens außerordentlich schwierig, so war die Fahrt noch schwieriger, da es in einer Höhe von 1500 Metern fast ständig durch Schnee und Eis ging. Der deutsche Ballon „Schlesien", Führer Dr. Buschmann und Fahrer Trapmann, versuchte über dem Säntis die dicken Eisschichten, die sich um das Netz gebildet hatten, loszuschlagen, was aber nicht möglich war. Gegen 21 Uhr ging der Ballon in Wengen im Kreise Dornbirn (Vorarlberg) nieder. Der zweite Ballon „Isar", mit Führer Schütze und Fahrer Drechsler, landete gegen 19 Uhr 2 Kilometer von Neßlau am Fuße des Säntis. Der deutsche Ballon „Stadt Velbert-Niederberg" ist Sonntag abend am Oberblegi-See oberhalb Schwanden (Kanton Glarus) gelandet. Die Hülle des Ballons wurde von einer Geröll-Lawine zum Teil verschüttet. Die beiden Insassen, Lohmann und Peter, mußten während der Nacht durch tief verschneites Gelände den Weg ins Tal suchen. Sie trafen am Montag morgen erschöpft, jedoch im übrigen wohlbehalten in Schwanden ein. Der dritte Schweizer Ballon landete gleichfalls Sonntag abend in Urnäsch (Appenzell)

*

Die deutschen Tennisspieler in Warschau.

Am Dienstag sind die deutschen Tennisspieler, die mit den polnischen Tennisspielern in der zweiten Davis-Pokal-Runde kämpfen werden, in Warschau eingetroffen. Roderich Menzel, der inzwischen eine schwere Krankheit durchgemacht hat und sich acht Tage Erholung gönnte, ist gleichfalls eingetroffen, so daß er dennoch, entgegen der ursprünglichen Annahme, an den Davis-Pokal-Spielen teilnehmen wird. Die deutschen Tennisspieler haben den Plätzen der „Legja" einen Besuch abgestattet und haben bereits am Dienstag das erste Mal trainiert. Diesem Training wohnten die polnischen Tennisspieler und Vertreter der Deutschen Botschaft bei.

*

Die Warschauer Boxer fahren nicht nach München.

Die Polnische Telegrafen-Agentur verbreitet folgende Meldung:

Bekanntlich sollten die Warschauer Boxer am 18. d. M. einen Boxkampf mit einer Auswahlmannschaft von München austragen. Von deutscher Seite ist dieses Treffen jedoch abgesagt worden mit der Begründung, daß ihnen das Reklamematerial zu spät eingesandt worden ist. München schlug als den nächsten Termin den 15. Juni vor. Der Vorstand des Warschauer Boxverbandes hat nun beschlossen, das deutsche Angebot abzulehnen.

Briefkasten der „Deutschen Rundschau".

Vergißmeinnicht B. B. Ihre Mutter braucht in der Sache nichts zu tun; da Ihr Bruder die Genehmigung zur Übernahme der Wirtschaft nicht erhalten hat, ist der Überlassungsvertrag ungültig, und Ihre Mutter ist nach wie vor Eigentümerin der Wirtschaft. Nur wenn jemand im Wege der Erbschaft ein Grundstück erworben hat und er ist nicht der einzige gesetzliche Erbe, und er erhält nicht die zur Übernahme erforderliche Genehmigung, so muß das Grundstück an eine Person, die zum Erwerb berechtigt ist, innerhalb der nächsten zwölf Monate verkauft werden. Da sich derselbe Fall wiederholen kann, wenn Ihre Mutter die Wirtschaft an ein anderes ihrer Kinder übergeben würde, so ist es am besten, vorerst nichts in der Sache zu tun und auch kein Testament zugunsten eines ihrer Kinder zu errichten. Denn wenn der Testamentserbe zur Übernahme der Wirtschaft keine Genehmigung erhält, so muß, wie schon oben gesagt, die Wirtschaft verkauft werden. Tut Ihre Mutter nichts in der Sache, dann sind nach dem Tode der Mutter gesetzliche Erben der Vater und die drei Kinder, und über die Verwaltung und Nutznießung der Wirtschaft können sich die Erben unter sich verständigen.

„Kapeto." 1. Pflichtteilberechtigt sind nur die Abkömmlinge, die Eltern und der Ehegatte des Erblassers, aber nicht die Geschwister. Der Pflichtteil beträgt die Hälfte des gesetzlichen Erbes. 2. Die Mutter kann den Pflichtteil verlangen, wenn sie die Versorgung ausschlägt. Die anderen Anfragepunkte sind durch das Vorstehende erledigt.

„Ankara." Strafbare Handlungen, die vom Gesetz mit dem Tode oder mit einer Strafe von mehr als 5 Jahren Gefängnis bedroht sind, sier Verbrechen. Straftaten, die mit Gefängnis bis zu 5 Jahren, mit Haft von mehr als 3 Monaten oder mit Geldstrafe von mehr als 3000 Zloty bedroht sind, sind Vergehen. Eine strafbare Handlung, die mit Haft bis zu 3 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 3000 Zloty oder mit einer dieser Strafen bedroht ist, ist eine Übertretung (wykroczenia).

Bydgoszcz I. 1. Melden Sie erneut der Gewerbebehörde I. Instanz, das ist das Starostwo, ein selbständiges Handwerk an und stellen Sie unter Beweis, daß Sie an dem und dem Tage in Thorn durch Prüfung vor einer Kommission der Handwerkskammer den Befähigungsnachweis zur Führung eines selbständigen Handwerks erbracht haben. Auf Grund dieses Nachweises muß Ihnen das Starostwo innerhalb von 30 Tagen die Handwerkskarte ausstellen. 2. In Sachen der zweiten Frage wenden Sie sich vielleicht an die Deutsche Vereinigung in Bydgoszcz, ul. 20 stycznia 20. 3. Vom Gehalt eines Privatbeamten kann höchstens ein Fünftel gepfändet werden auf Grund eines vollstreckbaren Rechtstitels. Für Alimente darf die Pfändung bis höchstens zwei Fünftel betragen.

„Glück 100." Die Adresse lautet: Rat der Deutschen in Polen, Warszawa, ul. Wilcza 63 m. 5.

Büchertisch.

„Der Kulturwart", Monatsschrift für das deutsche Kulturleben in Polen. Kattowitz, ul. Dworcowa 11, Bezugspreis jährlich 6 Zloty.

Noch unter dem Eindruck der Kattowitzer Ausstellung deutscher Künstler stehend, bringt die Maifolge des „Kulturwarts" bemerkenswerte Ausschnitte aus dem deutschen Kunstschaffen in Polen. Das diesmal besonders reich bebilderte Heft zeigt deutsche Künstler bei der Arbeit sowie einige von ihren Werken. Gedanken zum Muttertag werden dem Wirken der deutschen Frau und Mutter gerecht. Ausführliche Abhandlungen zur Schulfrage aus berufener Hand machen uns mit diesem schwierigen und für uns so wichtigen Problem vertraut und geben uns zugleich einen Einblick in den Kampf, der seit Jahren um die Erhaltung dieser deutschen Erziehungsstätten geführt wird. Diese Beiträge sollen, was durchaus begrüßenswert ist, laufend fortgesetzt werden. Den deutschen Volkstumskampf von einer interessanten Seite aus beleuchtet „Die deutsche Presse in Mittelpolen", ein wertvoller Abriß über das deutsche Zeitungswesen in diesem Teile des Staates. Das Bild wird durch kurze aktuelle Beiträge aus allen Landesteilen, wo Deutsche wohnen, abgerundet. Die „Mitteilungen der Deutschen Turnerschaft in Polen" stellen in gefälliger Auswahl die wichtigsten Gebiete der deutschen Leibeserziehung zusammen. Zum Abschluß einige Hinweise auf Neuerscheinungen am deutschen Büchermarkt. Die Zusammenfassung aller Beiträge wird augenfällig zur Rechtfertigung des Titels der Zeitschrift.